Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 913.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. Dezember
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Abonnements-Einladung.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt (1 Thlr. 15 Sgr.) 4½ Mrk., auswärtige aber (1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.) 5 Mrk. 45 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich dreimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des Deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Claßen vormals E. Malade, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke 19
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
Frenzel & Comp., Markt Nr. 56.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Wilhelmsplatz Nr. 6.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Gr. Ritterstr. Nr. 10.
F. Mitschein, Breitestr. Nr. 14.
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.
H. Hummel, Breslauerstraße.
Kaufmann Emil Brumme, Wasserstraße.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
F. W. Plagwitz, Schützenstr. 23.
Amalie Wuttke Wasserstr. 8/9.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Kaufmann C. O. Burde, St. Martin 60.
M. E. Hoffmann, Alten Markt u. Neuestr.-Ecke.
R. Fischer, Friedrichsstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.
Kodrzyński, Wallischei 86.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
Isidor Busch, Sapiehaplatz Nr. 2.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro I. Quartal 1876 annehmen, und wie wir, die Zeitung Morgens 7 Uhr, Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 6 Uhr ausgeben.

Posen, im Dezember 1875.

Die Expedition der Posener Zeitung, Wilhelmsstraße 16.

Amtliches.

Berlin, 28. Dezember. Der Kaiser hat den Präsid. des k preuß. Hauptbank Direktorium von Dechend zum Präsid. des Reichsbank-Direktoriums, die k. preuß. Hauptbank-Direktoren Geh. Ober-Finanz-Räthe Boese, Rotth, Dr. Gallenkamp und die k. preuß. Hauptbank-Direktoren Herrmann und von Koenen zu Reichsbank-Direktoren, den k. preuß. Geh. Finanz-Rath und Hauptbank-Justitiarius Koch zum Justitiarius und Mitglied des Reichsbank Direktoriums, den Dr. jur. Hermann Meier in Bremen, den k preuß. Geh. Reg.-Rath Schroeter in Breslau, den k preuß General-Advokaten Heymer in Köln, den k. preuß. Geh. Justiz Rath und Kreisger.-Direktor a. D. Adriani in Dortmund, den k. preuß. Ober-Staatsanwalt Schmieden in Frankfurt a. M., den hamb. Ober-Staatsanwalt Dr. Mittelstädt in Hamburg, den k. preuß Ober-Amtsrichter Dr. Wachsmuth in Hannover, den k. preuß. Kommerz- und Admiralitäts-Direktor, Geh. Justiz-Rath Walter in Königsberg, den Vorstand des Handelsgerichts im k. sächs. Bezirks-Ger. zu Leipzig, Ger. Rath Dr. Hagen, den k. preuß Stadt- und Kreisger.-Präsid. von Stöphasius in Magdeburg, den Großh. badisch. Staatsanwalt von Marschall in Mannheim, den k. bayer. Bezirksger.-Direktor Freiherrn von Harsdorf in München, den k. preuß. Geh Justiz- und Appell.-Ger.-Rath Seger in Stettin, den Ober-Prokurator Popp in Straßburg i. E. und endlich den k. würtemb Ober-Tribun.-Rath Freiherrn von Holzschuher in Stuttgart zu Bank Kommissarien bei den an ihren Wohnorten zu errichtenden Reichsbank-Hauptstellen ernannt.

Es sind ernannt worden: die k. preuß. Bank Direktoren Zimmermann zu Bremen, Martins zu Breslau, Einecke zu Köln, Fahle zu Dortmund, Zwaugen zu Frankfurt a. M, Eckardt zu Hannover, Juneck zu Königsberg i. Pr., Heller zu Leipzig, Insel zu Magdeburg, von Zuccalmaglio zu Mannheim, Barsekow zu Stettin und Simon zu Stuttgart, der k. preuß Bank-Vorsteher Dalchow zu München, den k. preuß. Bank-Rendanten Otto Stage zu Straßburg i. E. zu ersten Vorstandsbeamten der an ihren Wohnorten, der k. preuß. Bank-Direktor Schayer zu Altona zum ersten Vorstandsbeamten der in Hamburg zu errichtenden Reichsbank-Hauptstelle.

Dem kais. Gesandten Grafen von Hatzfeldt in Madrid ist für sein Amtsgebiet und den kais. Konsuln Kropf in Kadiz und Vollmar in Barcelona je für ihren Amtsbezirk, auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai 1870 die Ermächtigung ertheilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von deutschen Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heirathen und Sterbefälle von deutschen Reichsangehörigen zu beurkunden.

Der Kaiser und König hat die Geh. Kriegs-Räthe Bierfreund und von Tschirschnitz zu Wirkl. Geh. Kriegs-Räthen und Räthen 2. Klasse ernannt. Den Militär Intendantur-Räthen Lischke und Pomme, ständige Hülfsarbeiter beim Kriegs-Ministerium, den Charakter als Geh. Kriegs-Rath verliehen, den Kreisrichter und Deput.-Dirigenten Bracht in Schönau zum Kreisger.-Rath ernannt, den Advokat-Anwalten Messerich in Trier, Beling in Aachen, Deihees in Kleve, Erwin Zimmermann und Elven in Köln den Charakter als Justizrath, dem Bronzewaaren-Fabrikanten Otto Friedrich Rudolph Bellair zu Berlin das Prädikat eines k. Hoflieferanten verliehen.

Der k. bay. Rechtspraktikant Kiesner ist zum Militär-Intend-Ass. ernannt und der Intendantur XI. Armee-Corps zugetheilt, dem Musiklehrer und Komponisten Louis Schlottmann in Berlin das Prädikat „Musikdirektor" beigelegt, bei der für die Verwaltung der Ostbahn mit dem 1. Januar 1876 ins Leben tretenden k. Eisenbahn-Kommission zu Danzig ist das Mitglied der kgl. Direktion der Ostbahn, Eisenbahn-Ober-Betriebs-Inspektor Max Sebaldt, mit den Funktionen des Vorsitzenden und technischen Mitgliedes betraut und dem Reg.-Ass. Hugo Bräsicke die Stelle des administrativen Mitgliedes übertragen, der Notar Grooten in Trarbach in den Friedensgerichtsbez. Mayen, im Landgerichtsbez Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mayen, versetzt worden.

Der Scheinliberalismus in Oesterreich.

(Originalkorrespondenz aus Inneröfterreich.)

II.

Der hinkende Bote kommt nach. Der erste Artikel *) war kaum unterwegs, da strafte uns schon ein Beschluß des Herrenhauses wegen unseres schüchternen Optimismus. Trotz der Lichtenfels, Schmerling und Hye, die sonst die Führung im Hause der Pairs ziemlich unbestritten beanspruchen können, fiel der Antrag Wildauer**) der unnatürlichen Koalition der föderalistischen und zentralistischen Ultramontanen mit der Regierung zum Opfer. Also das „liberale" Ministerium Auersperg ist richtig hinter den Schmerling'schen „Liberalismus", der doch auch nicht viel werth ist, zurückgewichen! Ob den Herren Stremayr, Glaser und Unger nicht zuweilen bange wird, wenn sie mit den Kollegen Auersperg, Lasser, Depretis, Mansfeld und Horst den wahrlich wenig berechtigten Eigenthümlichkeiten der außerkonstitutionellen Hofburg-Regierung wider besseres Wissen und Gewissen Rechnung tragen müssen.

Doch auch die besten Männer erschlaffen in der Hofluft und demoralisiren sich durch unaufhörliches Rücksichtnehmen auf Gegnerschaften, die man besser bis aufs Messer bekämpft. Die Herren haben nur die eine traurige Entschuldigung für ihr markloses Thun bereit: „Wenn wir gehen, kommen Schlimmere." Nun, sie mögen doch kommen, diese echten Reaktionäre, sie mögen doch sehen, ob es ihnen gelingt, eine sozenannte „starke Regierung" zu bilden und zugleich „schwach" zu sein gegen die Anmaßungen und Zumuthungen der Klerisei.

Die milde Praxis gegen dieselbe hat Stremayr ja schon längst dem verstorbenen Kardinal Rauscher zu Liebe geübt; und man könnte sehr viele Fälle aus den letzten Monaten anführen, in denen die Regierung gegenüber der Geistlichkeit den Kürzeren zog und wobei die konfessionellen Gesetze sich echt österreichisch als „Papier" erwiesen. In Krain wurde während des letzten Semesters ein Pfarrer wegen Majestätsbeleidigung zu mehrmonatlichem Kerker verurtheilt. Der Landeschef forderte auf Grund der konfessionellen Gesetze die Absetzung des Geistlichen; aber der Bisthumsverweser verweigerte dies, weil ihm der Auftrag einer weltlichen Behörde nicht maßgebend sei. Die Landesregierung verurtheilte hierauf den Bisthumsverweser zu einer Geldstrafe und droht bei fernerer Renitenz deren Steigerung an. Auf päpstlichen Befehl setzte der hohe Kleriker seinen Widerstand fort. Was geschieht? Der Kaiser begnadigt den verurtheilten Pfarrer mit Nachsicht aller rechtlichen Folgen der Verurtheilung. Den Kommentar zu diesem Vorgange schenken wir uns; er steht wahrhaftig nicht einzig da, sondern wiederholte sich bereits in allen Kronländern.

Die Parteinahme der Regierung gegen den Wildauer'schen Antrag, der namentlich dem Terrorismus des Fürstbischofs von Brixen in Tirol ein Ende machen sollte, autorisirt nun förmlich die Schwarzen des Landes der Glaubenseinheit, den Schulgesetzen nach wie vor den Krieg zu machen und gegen freisinnige Lehrer und Schulinspektoren Bauernhetzen zu veranstalten. Es macht daher einen recht wehmüthigen Eindruck, wenn man die kindliche Freude mancher Verfassungstreuer sieht, daß die Greuter und Genossen ins verfassungstreue Lager übergegangen sind und den unversöhnlichen Föderalisten Giovanelli und Dipauli den Vorrang abgewonnen haben. Dieser Familienzwist hat keine Bedeutung für die Befestigung der Staatsgewalt. Wenn es sich darum handelt, dieser letzteren ein Schnippchen zu schlagen, dann sind die schwarzen Herren durchaus einig. Ja, wir möchten behaupten, daß der Ultramontanismus in der verfassungstreuen Maske viel gefährlicher ist, als unter dem zerschossenen Fähnlein der föderalistischen Don Quixottes. Der erstere regiert schon jetzt lustig mit; er mischt die Karten, man merkt es kaum — und nur zuweilen geht es wie Gruseln vor einer ungreifbaren Gefahr durch die Reihen der beiden Linken, während der rechte Flügel der Verfassungspartei sich recht behaglich fühlt und mit der Partei Hohenwart und den Polen heimliche Händedrücke austauscht über den geretteten „Katholizismus" Oesterreichs. Dann lassen die Blätter der Liberalen den Ruf ertönen: Das Ministerium möge doch die Fühlung mit dem Gros seiner Partei wieder aufnehmen. Wozu sollte das Kabinet diesem naiven Rufe Folge leisten? In Hauptfragen kann es ja stets auf eine Majorität rechnen. Wie gern hat dieselbe trotz aller Streichlust in den Kommissionen und trotz des hereinragenden Defizits dem Kriegsminister so ziemlich Alles bewilligt. Wie gern fügte sie sich bisher in alle Schwächen des Regime immer mit der nur die Verzagtheit charakterisirenden Hoffnung, durch bescheidenes Benehmen und artiges Jasagen doch etwas zu gewinnen.

Von den drei Statthaltern, die es stets verstanden, sich als direkt vom Kaiser abhängige Satrapen außerhalb des konstitutionellen und reichsgesetzlichen Rahmens zu stellen, ist der Eine Graf Goluchowski, der „Vizekönig" von Galizien, zu seinen Vätern versammelt worden. Man knüpfte an dieses Ereigniß die Hoffnung, daß die Regierung nun endlich einmal die Ausnahmestellung dieses Kronlandes zu Gunsten des polnischen Adels im Interesse einer gerechten Politik gegenüber den geknechteten polnischen Bauern, den Ruthenen, Deutschen und Israeliten und namentlich im Interesse der Staatsmacht beseitigen werde; dies hätte nur durch die Berufung eines gut österreichischen, energischen nichtpolnischen Bureaukraten und vielleicht auch durch Trennung Galiziens in ein polnisches und ein ruthenisches Verwaltungs-Gebiet geschehen können.

Es war ein Irrthum. Durch eine Ordonnanz rettete der Monarch die polnische Schule vor dem Reichsgesetz und stellte sie unter seinen Schutz, was soviel heißen will, als es bleibt beim Alten mit dem ganzen Schlendrian und der systematischen Verjesuitung und Verdummung der polnischen, der Polonisirung der deutschen und ruthenischen Jugend und mit dem verdeckten Kampfe gegen den Staat Oesterreichs! Durch die Ernennung des Grafen Potocki zum Statthalter setzte man eine Prämie auf die antiliberalen und pfäffischen Tendenzen der herrschenden Aristokratie und gab das Land von Neuem der Jammerwirthschaft jener beschränkten und übermüthigen Junker preis, die tausendfach schlimmeren Wucher treiben, als die vielverurtheilten Juden. Der Edelmann läßt sich den ärmlichen Vorschuß von Saatkorn, den er dem Bauer zugestand, durch die schlimmste Leibeigenschaft zahlen und beraubt so den Aermsten und macht ihn zum Sklaven, während der Adel nach der Aufhebung der Wucherfreiheit nur deshalb ruft, um den Juden um das Seine zu bringen, nachdem der hochgräfliche Schuldner meist außerhalb seines Landes in Saus und Braus gelebt hat! Und um das Ganze mit einem wahren Hohn zu krönen, übt seit Jahrzehnten der Edelmann Galiziens das „edle" Privilegium aus, ausschließlich die Fabrikation und den Ausschank von Spirituosen zu besorgen. Dies ist das sogenannte Propinationsgesetz. Seit fast 30 Jahren wird die Beseitigung dieses ungeheuerlichen Vorrechtes erstrebt; und der lemberger Landtag beschloß eine Vorlage über Aufhebung des Propinationsgesetzes. Diese Vorlage sieht nun sehr wunderbar aus. Durch 20 Jahre soll das Privilegium unverändert bleiben; während dieser Zeit soll aber ein Fonds gebildet werden, um das Monopol nach Maßgabe eines sechsjährigen Ertrages abzulösen! Dann aber soll der Großgrundbesitzer für „ewige Zeiten" das Vorrecht erhalten, eine Schänke im Dorfe zu haben und die Errichtung anderer Schänken von seinem Gutachten abhängig zu machen. Diesen Branntwein-Despotismus „bis zum Ende aller Tage" soll die Regierung bewilligen. Man zweifelt daran, daß sie dem Grafen Potocki diese erste Bitte um des Reiches willen abschlagen wird. Nun bei uns, wo Pfaffen, jesuitische Statthalter und Soldaten sich Alles erlauben können, ohne nach den Reichsgesetzen zu fragen, ist eben alles möglich. Der Scheinliberalismus, der in Wien regiert, ist schlimmer als der Absolutismus, der doch zuweilen nach den Grundsätzen der Vernunft handelte. Und Angesichts dieser Misère so gar keine Hoffnung auf einen Umschwung! Es liegt wie bleierner Schlaf auf der liberalen Partei im Lande und die politische Weisheit der Gebildeten macht sich wohl in der Bemerkung Luft: „Wenn ein Hohenwart käme, so würde bald Alles lebendig werden", oder in dem galgenhumoristischen Ausruf: „Wir müssen halt wieder mal Schläg' kriegen!"

*) Vgl. Nr. 901 d. Posener Ztg.

**) Durch den Wildauer'schen Antrag sollten die staatlichen Schulaufsichtsbehörden in Tirol — deren Bildung nach der Ministerial-Verordnung vom 10. Februar 1869 zwar bereits angeordnet aber niemals ins Leben getreten war — endlich definitiv durch ein förmliches Gesetz organisirt werden (sie sollten bestehen aus einem Landesschulrath, einem Bezirksschulrath für jeden Bezirk oder Ortsschulrath für jeden Ort). Ferner sollten die als Organe der Aufsichtsbehörden fungirenden Schulinspektoren ständigen Sitz in den Bezirksschulräthen erhalten und der Vorsitz in den Gemeindeschulräthen gesetzlich geregelt werden.

Der „Staatsanz." faßt die Antworten, welche Rechtskundige auf die Frage gegeben haben, wie das gegenwärtige Gesetz das Verbrechen von Bremerhaven ahnden würde, folgendermaßen zusammen:

1. Eine todeswürdige Strafthat liegt nach der bestehenden Gesetzgebung nicht vor. Das Vorhaben des sogenannten William King Thomas, durch den künstlichen Mechanismus eines Uhrwerks zu genau vorher berechneter Zeit die Explosion, und damit die Zerstörung des Schiffes auf hoher See herbeizuführen, ist nicht vollendet worden. Was geschehen — im Vergleich zu dem beabsichtigten, das geringere Unglück — ist ohne und wider den Willen des Thomas eingetreten: „Ich habe Pech gehabt", äußerte er gleichgültig an demselben Tage, an welchem er vor den ewigen Richter berufen wurde. Es kommt also nur der Versuch eines vorsätzlichen Verbrechens in Frage, zunächst der explosiven Brandstiftung (§ 311 in Verbindung mit § 306 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches), welche mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bedroht ist. — „Das versuchte Verbrechen ist — nach § 44 — milder zu bestrafen, als das vollendete." Das Strafmaß dürfte also in diesem Falle 15 Jahre Zuchthaus nicht erreichen; sodann des Mordes (§ 211 Str.-G.-B). In letzterer Hinsicht müßte indeß festgestellt werden, daß der Vorsatz des Thomas darauf gerichtet gewesen ist, Menschen zu tödten. Die bloße Gefahr des Verlustes von Menschenleben, auch wenn sie noch so wahrscheinlich ist, macht die vorsätzliche Brandstiftung nicht zum Morde. Ein Vertheidiger des Thomas würde voraussichtlich geltend gemacht haben, daß die Absicht des Letzteren auch erreicht worden wäre, wenn sämmtliche Insassen des Schiffes dasselbe — etwa wegen Seegefahr oder aus einem anderen Grunde — vor der Explosion verlassen hätten. Der Versuch des Mordes wird mit Zuchthaus von 3 bis zu 15 Jahren bestraft (§ 44 Abs. 2).

II. Bei der vorstehenden Darlegung ist vorausgesetzt, daß zu der

Zeit, als die Explosion erfolgte, das Uhrwerk bereits in die Kiste mit dem Dynamit-Inhalt eingesetzt und aufgezogen gewesen ist. Ob dies erwiesen oder erweislich sei, steht mit Rücksicht auf die noch im Gange befindliche Untersuchung zu Bremerhaven, zur Zeit nicht authentisch fest. Nimmt man den Thatbestand, wie er gegenwärtig vorliegt, oder — da es sich um eine Bestrafung des Thomas selbst nicht mehr handeln kann — setzt man den Fall, daß bei einer ähnlichen Frevelthat die fragliche Prozedur noch nicht erfolgt sei, so würde der Unternehmer wegen Versuch eines Verbrechens nicht zu bestrafen sein; er würde unsägliches Unglück nur verbrecherisch vorbereitet haben, und das steht dem Strafgesetz gegenüber Jedermann frei. Ein „Versuch" liegt vor, oder richtiger: der Versuch ist (nach § 43 Str.-G.-B.) erst dann strafbar, wenn der „Entschluß, ein Verbrechen oder Vergehen zu verüben, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Verbrechens oder Vergehens enthalten, bethätigt" ist. Das Verladen der mit Sprengstoff gefüllten, nach dem Plane des Verbrechers aber durch die Verbindung mit dem in Gang gesetzten Uhrwerk zur Explosion noch nicht hergerichteten und noch nicht geeigneten Kiste stellt sich nur als Vorbereitungshandlung dar, ebenso wie die Füllung der Kiste und ihre Beförderung nach Bremerhaven. Das Verbrechen selbst sollte ins Werk gesetzt werden durch den Ablauf des Uhrwerks: ohne letzteres auf den Dynamitbehälter einzurichten und in Gang zu setzen, ist der Thäter zur Ausführung des Verbrechens nicht vorgeschritten. Die vorzeitige absichtswidrige Explosion ist nur durch Fahrlässigkeit verursacht, und da sie den Tod von Menschen zur Folge gehabt hat, ist sie nach § 222, 309 Str.-G.-B. höchstens mit Gefängniß bis zu drei Jahren zu ahnden. Abgesehen hiervon würde die Handlungsweise des Thomas nach § 367 Ziffer 5, bez. 6 ihm wegen „Uebertretung" eine Geldstrafe bis zu 50 Thlr. oder Haft bis zu 6 Wochen zugezogen haben.

Nach dieser Zusammenstellung giebt das amtliche Blatt folgende gewichtige Erklärung ab:

Wenn man davon ausgeht, daß das Gesetz der im Volke lebenden gemeinsamen Rechtsüberzeugung Ausdruck geben soll, so wird im Hinblick auf den allgemeinen Abscheu vor dem Uebelthäter, welcher um des Erfolges einer betrügerischen Spekulation willen Hunderte von Menschen einem gräßlichen Tode preiszugeben bereit war, gefragt werden müssen, ob die in Geltung befindlichen Strafbestimmungen für Fälle, wie der vorstehend besprochene, auf der Höhe des öffentlichen Bewußtseins stehen? Und wird diese Frage verneint, so wird auch die Verpflichtung anzuerkennen sein, das Strafgesetz mit den sittlichen Gefühlen und der Rechtsanschauung des Volkes in Einklang zu setzen.

Damit wird sich voraussichtlich noch der gegenwärtige Reichstag zu beschäftigen haben, denn Schiffsrheder P. Rickmers in Bremerhaven und Geestemünde hat folgende Petition an den Bundesrath und den Reichstag gerichtet: 1) Gesetzliche Vorsichtsmaßregeln für den Transport von Explosionsstoffen treffen zu wollen und gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, um Explosionen an unrechter Stelle zu hindern. 2) Gesetzliche Bestimmungen gegen diejenigen zu veranlassen, welche Transporte durch Aufgabe von Explosionsstoffen gefährden.

Die scharfe Kritik, welche der neue Telegraphentarif in der Presse, u. A. auch von unserm berliner Σ-Korrespondenten erfahren hat, scheint an entscheidender Stelle von Wirkung gewesen zu sein. Wir finden in der „Magdeb. Ztg." eine berliner Korrespondenz, welche den Tarif zu rechtfertigen sucht, ihn nicht als ehern betrachtet wissen will und wahrscheinlich von Herrn Stephan inspizirt ist. Sie lautet:

Sollte sich der am 1. Januar 1876 in Kraft tretende Telegraphen-Tarif nicht bewähren, so wird es, wie man uns andeutet, ein Leichtes sein, ihn den Bedürfnissen des Publikums gemäß zu modifiziren. Aenderungen daran können ohne Weiteres vorgenommen werden, weil er nicht auf Gesetz, sondern nur auf Verordnung beruht. Die Bedürfnisse des Publikums bleiben Ausschlag gebend; wird ihnen voll und ganz genügt, so hat die Besorgniß nichts auf sich, es möchte aus dem neuen Tarif der Verwaltung ein Defizit erwachsen. Das Defizit wird in dem Maße unwahrscheinlich, als Dr. Stephan durch billige Sätze, wie überhaupt durch Berücksichtigung aller gerechtfertigten Wünsche das Publikum veranlaßt, mehr und mehr des Telegraphen sich zu bedienen. Die Nothwendigkeit eines anderen wie des aufgestellten Tarifs kann nicht schon jetzt theoretisch nachgewiesen werden, sondern sie kann sich nur mit der Zeit aus der Erfahrung ergeben. Der neue Tarif ist nicht das Produkt des Zufalls oder der Laune eines Einzelnen, sondern beruht auf sorgfältigen Einzelbeobachtungen, und diese verbürgen seinen Werth. Die Verwaltung arbeitete mit Schaden, weil bisher fast alle einfachen Telegramme volle zwanzig Wörter enthielten; für die einfache Gebühr war den Beamten zu viel Arbeit aufgebürdet worden. Es mußten ferner bei Beförderung inhaltlich völlig überflüssiger Mittheilungen wichtige Telegramme liegen bleiben, und die unvermeidlichen Verspätungen verleideten Vielen das Telegraphiren überhaupt. Jetzt, wo Jeder sich der größten Kürze befleißigt, sind unverhältnißmäßig mehr Depeschen in ein und derselben Zeit zu befördern, und weil unter Vorwegnahme von 20 Pf. jedes Wort mit 5 Pf. zur Verrechnung gelangt, so wird die Telegraphenverwaltung hierbei eben so auf die Kosten kommen, wie die Postverwaltung bei den 5-Pfennig-Postkarten. Letztere Einrichtung wurde unter der Voraussetzung einer starken Zunahme der Korrespondenz getroffen, und sie hat sich vorzüglich bewährt; die Post reizte gewissermaßen zu ausgiebiger Benutzung der Karten, weil sie dieselben für 5 Pfennige von Memel bis nach Metz und von Hamburg bis nach Triest zu befördern übernahm. In gleicher Weise wird die billigere Expedirung kurzer Telegramme das Publikum an Draht-Mittheilungen gewöhnen, und hat die Gewöhnung stattgefunden, so verwandelt sich wohl das bisherige Defizit der Telegraphen-Verwaltung mit der Zeit in einen Ueberschuß. Hierauf ist, wie sich von selbst versteht, gerechnet, und das Plus wird um so früher eintreten, je mehr die bisher weniger benutzten Drähte ebenfalls in Anspruch genommen werden.

Uebrigens wird der neue Telegraphentarif der „Köln. Ztg." zufolge am 1. Januar noch nicht in Kraft treten, weil es bisher noch nicht möglich war, die Verhandlungen mit Württemberg und Baiern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen zu beendigen; dies wird daher einige Monate später geschehen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28 Dezember. Der Präsident Persius hat dem Staatsministerium den Entwurf eines Geschäftsregulativs für den Oberverwaltungs-Gerichtshof zur Genehmigung vorgelegt. — Der Eröffnung der neuen Provinzial-Landtage soll nach Allerhöchster Anordnung ebenso wie den früheren Provinzial-Landtagen ein Gottesdienst vorangehen. — Die Mittheilung, welche über die Besetzung verschiedener erledigter höherer Verwaltungsstellen verbreitet worden, ist als voreilig zu bezeichnen; jedoch ist die Entscheidung darüber in nächster Zeit bestimmt zu erwarten. — Das „Journal officiel" vom 24. Dezember publizirt nach erfolgter Zustimmung der Nationalversammlung und des Präsidenten der Republik die Konvention zur Herbeiführung der internationalen Einigung und Vervollständigung des metrischen Systems vom 20. Mai d. J., zu welcher die Ratifikationen am 20. d. M. ausgewechselt worden sind. Die Konvention für die Errichtung eines internationalen Büreaus für einheitliches Maß und Gewicht ist geschlossen von den Staaten Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Brasilien, Argentinische Republik, Dänemark, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Italien, Peru, Portugal, Rußland, Schweden und Norwegen, Schweiz, Türkei und Venezuela. Zugleich mit der Konvention ist auch das Reglement für das internationale Büreau publizirt worden.

Ω **Berlin**, 28. Dezember. [Die deutsche Kriegsflotte. Die Wirksamkeit der Mitrailleusen und sonstigen Revolvergeschütze.] Während nach der jüngst abgegebenen Erklärung des Chefs der deutschen Admiralität für die deutsche Kriegsmarine Panzer-Fregatten vorerst nicht mehr erbaut werden sollen und daran im Reichstage wie in der deutschen Presse eine diesen Schiffen wenig günstige Beurtheilung geknüpft worden ist, scheint die englische Admiralität den gerade entgegengesetzten Standpunkt einzunehmen. Von den fünf gegenwärtig im Bau begriffenen englischen Panzerschiffen werden nämlich die Panzerthurmschiffe Fury und Inflexible bei Maschinen von 8000 Pferdekraft und einer Doppelpanzerung von zusammen 22 Zoll Eisenstärke, das erstgenannte Schiff zu 10,950, das zweitgenannte zu 11 165 Tonnengehalt angegeben (das größte deutsche Panzerschiff, der König Wilhelm, besitzt nur 5939 Tonnengehalt). Die Armirung beider Schiffe wird aus je vier 38 Tons-Geschützen oder vier 700 Pfündern bestehen. Auch der neueste österreichische Panzerschiffsbau, das Kasemattschiff Tegetthof, findet sich mit einer Maschine von ebenfalls 8000 Pferdekraft und vierzehnzölliger Panzerung zu 7390 Tonnengehalt angegeben. An Geschützen wird dieses Schiff 6,28 Cm.-Geschütze oder 450 Pfünder fahren. Auch für Brasilien befindet sich gegenwärtig in London auf dem Werft der Gebrüder Samuda die Panzer-Fregatte Independencia im Bau begriffen, welche ebenfalls einen vierzehnzölligen Panzer führen, und wenn möglich, mit noch schwereren Geschützen als die zuvor genannten beiden englischen Riesenschiffe armirt werden soll. Gegenüber diesen gewaltigen Schiffskolossen können allerdings die neuen deutschen Panzer-Korvetten, deren Bau fortan in der deutschen Marine besonders besonders berücksichtigt und gefördert werden soll, mit ihren 2400 bis 2600 Tonnengehalt, und selbst auch die drei neuen deutschen Thurmschiffs-Fregatten mit je 4117 Tonnengehalt in gar keinen Vergleich gestellt werden. Die Frage bleibt jedoch noch unentschieden, ob die erwähnten auswärtigen Schiffsbauten bei ihren Panzer- und Größenverhältnissen noch eine genügende Lenkbarkeit ausweisen werden, wogegen die vollständige Erfüllung der Verwendungszwecke der um so viel leichteren und beweglicheren deutschen Panzerkorvetten nicht dem geringsten Zweifel oder Bedenken unterliegt. Zur Zeit befinden sich zwei solcher Schiffe mit Inaussichtnahme der Fertigstellung für 1877 im Bau begriffen, und sollen nach Ausweis des diesjährigen deutschen Marine-Etats noch zwei im Verlauf von 1876 in Bau genommen werden. Noch im Bau begriffen sind außerdem 3 Panzer-Kanonenboote, von denen eins oder zwei pro 1876 zur Vollendung und zur Diensteinstellung vorgesehen sind, und sollen nach demselben Ausweis im nächsten Jahre noch zwei solcher Boote in Bau genommen werden. Nächstdem befinden sich noch im Bau begriffen 4 Schrauben-Korvetten, zwei Aviso- und ein Torpedoboot, wovon pro 1876 die Vollendung und Indienststellung von zwei Korvetten, einem Aviso- und dem Torpedoboot zu erwarten steht, und soll im nächsten Jahr die Inbaunahme von noch einem Aviso und einem Torpedoboot erfolgen. Es werden sich demnach 1876 außer den noch in ihrer letzten Ausrüstung begriffenen Panzer-Thurmschiff Fregatten „Preußen" und „Friedrich der Große" und der bis zur Panzerung vorgeschrittenen Panzer-Fregatte „Großer Kurfürst" 18 deutsche Kriegsschiffe und Fahrzeuge, ausschließlich auf deutschen Werften, im Bau begriffen befinden, und ist bisher unserer Kriegsflotte noch in keinem Jahr ein ähnlicher Zuwachs in Aussicht gestellt worden. — Bekanntlich hat von allen größeren Armeen allein die deutsche Armee auf die Einführung der vor einigen Jahren so hoch gepriesenen Mitrailleusen, Gatlings- und sonstigen Revolver-Geschütze verzichtet. Der Erfolg scheint jedoch nunmehr die seiner Zeit viel angefochtene Ansicht der deutschen Artillerie-Direktion über die ungenügende Wirksamkeit dieser Kriegsmaschinen vollkommen bestätigen zu wollen. Mit Ende Oktober d. J. sind nämlich in Oesterreich-Ungarn die der ungarischen Honved-Armee zugetheilten Mitrailleusen-Batterien aufgelöst und außer Funktion gestellt worden, und wird für die eigentliche österreichische Feldarmee, bei welcher die Einführung solcher Batterien ebenfalls beabsichtigt war, dieselbe gar nicht statthaben. Auch in Rußland kann die Umwandlung der Mitrailleusen-Batterien in Geschütz-Batterien nahezu bereits als gewiß angesehen werden. Die Urtheile über diese bei ihrem ersten Auftreten und lange noch nachher als unwiderstehlich gerühmten Kugelspritzen aber lauten jetzt allgemein ebenso absprechend, als früher das direkte Gegentheil der Fall war. Noch vor dem gänzlichen Fiasco dieser einen militär-technischen Erfindung ist jedoch, wahrscheinlich um das Gebiet der Militär-Technik nicht ganz brach liegen zu lassen, von der italienischen Regierung beim italienischen Parlament ein Kredit von 1,200,000 Lire zur Anschaffung von 60 Straßenlokomotiven beansprucht worden, welche bestimmt sein sollen, für den Kriegsfall den Nachschub von Proviant, Munition rc. an Stelle der hierzu bisher benützten Train-Fahrzeuge zu übernehmen, und deren Leistungen bei den bisher stattgehabten Versuchen als außerordentlich günstige gerühmt werden. Die Idee, derartige Lokomotiven, resp. Lokomobilen für kriegerische Zwecke zu benutzen, ist übrigens ebenfalls bereits von Napoleon III. verfolgt worden, und sollte deren Verwirklichung gleicherweise im Feldzuge von 1870 bei dem Transport der zerlegbaren französischen Kanonenboote nach dem Rhein debutiren, wovon jedoch, weil auf dem ersten Tagemarsch schon drei dieser Lokomobilen vollkommen gebrauchsunfähig geworden waren, sehr bald Abstand genommen werden mußte. Endlich ist auch der als angeblicher Erfinder der Stahlbronce bekannt gewordene österreichische General-Major Uchatius neuerdings wieder mit einer militär-technischen Erfindung, nämlich mit der einer neuen Granate hervorgetreten, über deren furchtbare Explosionswirkung die österreichischen Zeitungen Wunderdinge berichten. Diese neue Granate besitzt jedoch nach der beigefügten Beschreibung mit den neuen deutschen Doppelwand-Granaten, welche sich das österreichische Kriegsministerium bei den Vorversuchen für die neue österreichische Geschützausrüstung von dem Krupp'schen Etablissement ebenfalls zu Versuchzwecken hat liefern lassen, eine so frappante Aehnlichkeit, um vorerst das Autorrecht des genannten Generals auch an dieser neuen Erfindung jedenfalls noch mit vollster Begründung bezweifeln zu müssen.

— Der „Köln. Z." schreibt man: „Nach Versicherungen von gut unterrichteter Seite soll der Umfang der Landtagsarbeit auf das allerdringendste Bedürfniß beschränkt werden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag schon im September zusammenkommen muß, um den Rest der schwebenden Arbeiten, beziehungsweise das Budget für 1877 vor Ablauf der Legislaturperiode, d. h. vor dem Ende des nächsten Jahres abzuschließen. Inzwischen möchten die Reichstagssessionen im Spätherbst überhaupt nicht wieder vorkommen und man wird an eine Aenderung des Etatsjahres schon in nächster Zeit herantreten. Die Sache hat indeß ihre großen Schwierigkeiten, welche den Betheiligten neuerdings näher geführt worden, seitdem man begonnen hat, sich von hier aus mit den Bundesregierungen in Einvernehmen zu setzen."

Concert des berliner Domchors.

Posen, 29 Dezember.

Das gestrige Konzert von Mitgliedern des königlichen Domchors aus Berlin hatte den Lamberi'schen Saal zwar nicht ganz gefüllt, den trotzdem zahlreich Anwesenden aber zwei Stunden reinsten, ungetrübtesten Genusses gewährt. In Etwas hatten wir uns allerdings getäuscht, wir hatten sicher das Mitwirken von Knabenstimmen erwartet, pflegt es doch bei anderen Aufführungen außerhalb Berlins meist so gehalten zu werden. Wenn nun auch manche der Nummern dadurch eine charakteristischere Klangfärbung erhalten hätten, namentlich der älteren Meister, so konnte man doch über dem Guten das Bessere leicht verschmerzen. Das Programm bestand aus zwei Theilen, der erste streng kirchlichen Charakters, der zweite dem weltlichen Chorliede gewidmet. Leid that es uns, daß nicht auch diese letztere Hälfte mit dem Namen Mendelssohn geziert war, denkt man sich doch unwillkürlich die Gelegenheit zu günstig, Mustergültiges in bester Form zu hören.

Der Preis des Abends gebührte vor Allem den vierstimmigen Gesängen. Was feines Maßhalten, Anschwellen und Abnehmen des Tones, richtige Schattirung durch die zweiten Stimmen, milde Herrschaft des jeweilig dominirenden Tones, was die ganze nur durch jahrelange Zucht und Uebung mögliche Subordination der einzelnen Stimme, das verträgliche Nebeneinander, was mit einem Worte den vollen gesungenen Akkord betrifft, so wurde das Schönste und Beste geboten und drängte sich namentlich in den einfacher harmonisirten Gesängen am überzeugendsten dem Hörer auf. Den Anfang machte ein Responsorium „Popule meus" von Vittoria, einem Schüler von Palestrina, geb. 1560. „Gnädig und barmherzig", achtstimmig von E. Grell ließ allerdings die Klangwirkung der Knabenstimmen vermissen. „Ruhe in Frieden", von Franz Schubert, ursprünglich für eine Stimme auf das Fest Aller-Seelen komponirt, ein Gesang vollster religiöser Innigkeit. „Es ist ein Ros' entsprungen", ein altdeutsches Marieenlied mit Tonsatz von Prätorius (1571—1621) von reizvoll naivem Ausdruck, mußte wiederholt werden. Von neueren Meistern folgte dann Rheinthaler Frühlingsnacht, Dürrner, Schneeglöckchen, Marschner, „Warum bist du so ferne" ein prächtiges Tonstück, welches Herrn Geyer Gelegenheit bot, den ganzen Schmelz seiner Stimme zu entfalten; zum Schlusse Urfinsterniß von Grell, ein Faschingsschwank voll komischer Kontraste, dessen dankbare Aufnahme zu dem „Wanderliede" als Zugabe veranlaßte.

An Solovorträgen bot der Abend die Mendelssohn'sche Arie aus Paulus „Sei getreu bis in den Tod" von Herrn Geyer voll Innigkeit gesungen. Die Arie aus Josua von Händel „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild", ein rührendes Danklied für die künftige Seligkeit, gab Herrn Siebert Gelegenheit, eine prächtige, wahrhaft eherne, nach der Tiefe voll entwickelte und doch auch wahrer Elegie fähige Stimme zu entfalten. Das Lied an die Liebe von Appel war eine Komposition von geringerer Bedeutung, sie bot aber Herrn Schmok Veranlassung, das eingelegte Barytonsolo so voll, sonor und doch auch so seelenvoll verhauchend zu gestalten, daß das Publikum auf einer Wiederholung bestand. In dem Schubert'schen Liede „Die linden Lüfte sind erwacht" lernten wir in Herrn Opitz einen Tenor echt lyrischer Färbung kennen.

Herr Schmok hatte für den Abend die Leitung der Gesänge übernommen, eine Leitung, die bei solchen Künstlern den Leiter ganz vergessen läßt. Möge uns bald die Freude werden, die werthen Sänger in jugendlicher Begleitung wieder hier hören und schätzen zu können.

—g.

Nochmals der berliner Pascha.

Vor geraumer Zeit tauchte in den Zeitungen die Nachricht auf, daß der in den kriegerischen Wirren auf der Balkanhalbinsel vielgenannte Pascha Mehemet Ali eigentlich gar kein Türke, sondern ein echtes berliner Kind sei, das sein Thatendurst in das Land der Moslemiten und seine Ausdauer allmälig zu dem Range eines Pascha geführt habe. Zugleich erfuhr man, daß Mehemet Ali, richtiger Detroy — wahrscheinlich dem Großtürken ein besserer General, als seinem Vater ein guter Sohn sei, denn — die Zeitungen, oder doch auf ihre Anregung hin die türkische Botschaft hatten ihn daran erinnert, daß sein Erzeuger in Berlin in bitterer Noth lebe und Mehmet Ali Detroy Pascha hatte seinem Vater hierauf — immer durch Vermittelung der türkischen Botschaft — eine Summe Geldes, wir glauben dreihundert Mark, vermuthlich mit einem Seitenblick auf die türkischen Finanzverhältnisse, übersendet. Von Konstantinopel aus wird nun berichtet, wie aus dem jungen Berliner der Pascha Mehemet Ali wurde, und da darin manches Neue enthalten ist, sei der Bericht nach der „Frkf. Ztg." reproduzirt. Detroy's Vater war Stabstrompeter in Brandenburg und später Mitglied der Kapelle der Hofoper. Er gab den Sohn in ein Kaufmannsgeschäft in Magdeburg. Das gebundene Leben behagte dem unruhigen Burschen aber nicht; er träumte nur von Meer und See, von weiten Prairien und den Herrlichkeiten ferner Länder. Heimlich verließ er die Lehre und ging nach Rostock, wo der Kapitän einer mecklenburgischen Brigg ihn als Schiffsjunge annahm. Die Brigg ging nach der Levante und ankerte nach langer, mühseliger Fahrt im Bosporus. Die Freude am Seeleben war dem jungen Detroy gründlich verleidet. Der stramme Dienst an Bord des kleinen Schiffes, die niedrigen Dienstleistungen, welche von dem Schiffsjungen gefordert werden, die rauhe Behandlung und die zahlreichen Püffe und Schläge, die er von der übrigen Schiffsmannschaft zu ertragen hatte, verflüchtigten schnell die enthusiastische Schwärmerei für das poetische Seeleben; er konnte nicht einmal die Erlaubniß erhalten an das Land zu gehen, was in bezaubernder Schönheit vor ihm lag. Dort sah er die Zinnen der mächtigen Thürme, welche der große Constantin zum Schutze seines neuen Rom erbaut hatte; über dem Häusermeer, aus welchem grüne, blätterreiche Bäume auftauchten, wölbten sich die mächtigen Kuppeln der Kirchen und Moscheen, neben welchen schlanke Minarets dem Himmel zustrebten; der blaue Bosporus, mit derselben Welle zwei Welttheile netzend, floß ruhig und majestätisch zwischen hohen Ufern dahin, welche mit prachtvollen Marmor-Palästen, reizenden Villen und blüthenreichen Gärten bedeckt waren. Tausende von Kaiks durchfurchten ihn, und die Insassen, in bunter schöner Tracht, schienen die Glückseligkeit, welche die Landschaft ausströmte, voll zu genießen. Die Fenster der Häuser und Paläste in Skutari und den anderen Vorstädten glühten in goldigem Roth und gaben ein Bild, wie es in den Märchen des Orients nicht bezaubernder erfunden werden kann. Hier wollte er bleiben. Ueber Nacht reifte in ihm der Entschluß. Als am anderen Tage eines jener prächtigen, goldverzierten Kaiks vorüberkam, welches von 5 oder 6 in weiße Seide gekleideten Leuten gerudert wurde, und in denen vornehme Türken, unter rothem Baldachin gelagert, von ihrem Jalı im Bosporus nach der Pforte in Stambul fahren, — warf sich der junge Detroy von der Brigg ins Meer und schwamm auf das schnell heranrudernde Fahrzeug zu. Die Zeichen des rüstigen Schwimmers wurden im Kaik bemerkt und der Insasse desselben gab Befehl, zu halten und den Burschen aufzunehmen. So kam der junge Berliner in das Haus eines Türken, der nichts Geringeres war, als Ali Pascha, der später so berühmt gewordene langjährige Großvezier. Das wenige Französisch, was Detroy auf der Schule und in Magdeburg gelernt hatte, kam ihm jetzt trefflich zu Statten, da Ali Pascha diese Sprache vollkommen beherrschte. Ali Pascha fand an dem frischen Jungen Gefallen und versprach ihm seinen Schutz, redete ihm aber ernstlich zu, den Religionswechsel erst reiflich zu überlegen. So vergingen einige Wochen, welche der junge Europäer in einem wahren Glückstraum verlebte; — der prächtige Palast, der schöne Garten wurden von ihm durchstreift; im bequemen und so kleidsamen türkischen Anzuge, den der Pascha ihm hatte geben lassen, lag er stundenlang mit den müßigen Dienern des Hauses, Weißen und Schwarzen, am Ufer des Bosporus

— Bezüglich der Ausgabe von Reichskassenscheinen ist bekanntlich nach einem vor längerer Zeit gefaßten Beschluß des Bundesrathes die Anfertigung von 50 Millionen Mark in Reichskassenscheinen in Ausfertigung begriffen. Diese Emission wird in den beiden nächstfolgenden Jahren wieder eingezogen und durch Reichskassenscheine zu 5 und 20 Mark ersetzt werden. Man ist nun, wie die „N. Z." schreibt, mit Anfertigung aller dieser Werthzeichen vollauf beschäftigt, aber auch darauf gefaßt, den Bedarf an Reichskassenscheinen noch zu erweitern. Die gesteigerte Einziehung des Landespapiergeldes macht es zur Nothwendigkeit, dauernd große Mengen von Reichspapiergeld zu Zwecken des Umtausches verfügbar zu halten. Dazu kommt, daß auch die Reichskasse durch die gesetzlich zu leistenden Vorschüsse in einem Grade in Anspruch genommen wird, der es ihr zur Pflicht macht, auf Deckung dieser Vorschüsse durch Reichskassenscheine Bedacht zu nehmen. Es hat den Anschein, daß diese Motive, welche für die neueste Erweiterung des Reichspapiergeldes maßgebend waren, demnächst wiederum für eine ähnliche Maßregel geltend gemacht werden müssen. — Auf allen deutschen Münzstätten ist man übrigens damit beschäftigt, die Jahresnachweise für das Reichskanzleramt zusammenzustellen, in welchen, außer dem Gewicht und der Stückzahl der ausgeprägten Münzen, nach den einzelnen Sorten ausgeschieden, auch die Berechnung des gesetzlichen Gewichts und die Abweichungen von diesem, sowie der ermittelte Durchschnittsgehalt aufzunehmen sind, und welche sich auch auf das Ergebniß der mit Münzen anderer Münzstätten angestellten Prüfungen zu erstrecken haben. Es sind solche Uebersichten bekanntlich dem Bundesrathe mehrfach vorgelegt worden.

— Die „Deutsche Tabaks Ztg." erhält von zuverlässiger Seite folgende Zuschrift:

Unser Militärfiskus läßt im Zuchthaus des 11 Armeecorps in Mainz seit einigen Monaten Tabak und Zigarren in Regie fabriziren, beschäftigt daselbst ca. 40 Leute, hat sich Schneidladen und Darben angeschafft, einen Zivildirektor, der in Rotterdam die Tabakseinkäufe besorgt, für die Tabaksfabrik engagirt und werden daselbst außer Packettabaken auch Zigarren bis zu 150 Mark pro Mille fabrizirt. Der Grund der Einrichtung dieser Tabakfabrik ist wohl einfach der, daß der Fiskus seinen Soldaten billigen und guten Tabak will zukommen lassen, während es auf der anderen Seite der militärischen Chargen möglich sein soll, gute Zigarren bis auf 150 Mark auf leichte Weise sich zu verschaffen. Wie gefährlich der eingeschlagene Weg ist, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, denn mit demselben Recht kann schließlich der Staat große Manufaktur- und Konfektionsgeschäfte anlegen, weil die Gehaltsgelder der Offiziere und Militärbeamten für den Putz der Form nicht mehr ausreichen. Was aber dem Militärfiskus zusteht, warum soll dies der inneren Verwaltung nicht ebensowohl zu bewilligen sein!"

Es ist dieser Schritt der Militärverwaltung um so auffallender, als das preußische Abgeordnetenhaus zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben hat, wie ein derartiges Eingreifen des Fiskus in die Privatindustrie in keiner Weise gerechtfertigt werden kann, und daß baldigst all derartige in den Händen des Staats befindlichen industriellen Etablissements veräußert werden sollen.

— Aus dem landwirthschaftlichen Ministerium berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.":

Das landwirthschaftliche Ministerium besitzt Mittel, um Beihülfen für landwirthschaftliche Zwecke zu gewähren. Die Vermittler hierbei sind in den meisten Fällen die landwirthschaftlichen Zentralvereine. In dem Jahre 1875 wurden zur Förderung der Landwirthschaft durch die Vermittelung der landwirthschaftlichen Zentralvereine 487,332 M. an Staatshülfen verwendet. Es waren hierbei 33 Zentralvereine betheiligt. Es wurden verwendet zur Hebung der Rindviehzucht 166,550 M. für Mutterstuten- und Hengstprämien 80,250 M., für Versuchs- und Kontrolstationen 61,800 M., für Wanderlehrer 42,800 M., für Zuschüsse zu den Besoldungen der Generalsekretäre der landwirthschaftlichen Zentral und anderer landwirthschaftliche Interessen verfolgender Vereine 21,000 M., für allgemeine Zwecke 10,650 M., für Ausstellungen 6900 M., für die Bienenzucht 5175 M., für sonstige Zwecke, wie Maschinenprüfungen, Genossenschaftsbeförderungen, Einrichtung von Musterwirthschaften, Obstbaumzucht, Meliorationen 92,777 M. Neben den Unterstützungen des Ministeriums sind noch solche der landwirthschaftlichen Zentralvereine zu registriren, über welche eine Zusammenstellung noch zu erwarten ist.

Ueber die landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten und die Ausbreitung von wissenschaftlicher Bildung unter der ländlichen Bevölkerung entnehmen wir einem amtlichen Jahresbericht über den Zustand der Landeskultur in Preußen für das Jahr 1874 folgende Daten:

In denjenigen Provinzen, wie Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg, deren vorjährige Berichte schon Klagen über den Mangel an ausreichenden Ackerbauschulen und an den für die Leitung und Einrichtung solcher geeigneten Lehrkräften enthalten, dauert dieser Zustand leider noch fort. In Westpreußen begrüßte man mit großer Freude die nach langen Bemühungen und Vorverhandlungen erfolgte Eröffnung der landwirthschaftlichen Mittelschule in Marienburg am 1. April 1875. In Hannover hat sich die Anzahl der Ackerbauschulen seit Ostern 1874 um eine vermehrt; dieselbe ist zu Quakenbrück von Seiten dieser Stadt mit staatlicher Beihülfe eröffnet worden. — Die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Wanderlehrer war auch im Vorjahre eine sehr lebhafte; leider dauert der Mangel an dazu geeigneten und diesem Beruf sich widmenden Personen fort und in Folge dessen entbehren viele landwirthschaftlen Vereinsbezirke trotz ihres dringenden Wunsches noch dieser für Verbreitung von wissenschaftlicher Bildung in den bäuerlichen Kreisen so schätzenswerthen Organe. In den Verhältnissen der landwirthschaftlichen Akademien sind keine besonderen Veränderungen eingetreten. Die Staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena wurde im Sommersemester 1874 und im Wintersemester 1874—75 von 18 Schülern besucht; die landwirthschaftliche Akademie zu Proskau im Sommersemester 1874 von 76, im Wintersemester 1874—75 von 101 Schülern; die landwirthschaftliche Akademie zu Poppelsdorf im Sommersemester 1874 von 43, im Wintersemester 1874—75 von 30 Schülern; das landwirthschaftliche Lehrinstitut zu Berlin im Sommersemester 1874 von 21, im Wintersemester 1874—75 von 42 Schülern. Im Ganzen wurden die preußischen landwirthschaftlichen Akademien im Sommersemester 1874 von 158 (97 Preußen, 9 aus dem übrigen Deutschland und 52 Ausländern) und im Wintersemester 1874—75 von 191 Schülern (131 Preußen, 9 aus dem übrigen Deutschland und 51 Ausländern) besucht.

— Wie die „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist von dem weiteren Bau von Panzerfregatten für die deutsche Marine Abstand genommen worden. — Die kaiserliche Korvette „Arkona", geführt von Kapt. Reibnitz, war kürzlich einige Stunden am jütischen Strande festgekommen und die Nachricht vom Unfalle hierher von der Marinestation in Kiel telegraphirt worden. Die Mittheilung machte kurz nach der Strandung des Dampfschiffs „Deutschland", ohne daß man die Einzelheiten kannte, einen sehr unangenehmen Eindruck; jedoch kam das Schiff zum Glück bald wieder frei. Es wird bekanntlich über jeden solchen Unfall, der ein Schiff der kaiserlichen Marine betrifft, eine Untersuchung eingeleitet, und es ist dazu Seitens der Admiralität eine besondere Kommission bestimmt, welche auch vorkommende Havariefälle 2c. vor ihr Forum zieht. Von den Schiffen der ehemals preußischen Kriegsmarine gingen früher zwei, die „Amazone" und „Frauenlob", mit Mann und Maus verloren. Die kaiserliche Kriegsmarine seit Gründung des deutschen Reichs hat dagegen den Verlust eines Schiffes nicht zu beklagen.

— Im nächsten Herbst soll, wie schon jetzt bekannt wird, ein großes Gardemanöver statthaben, bei dem zahlreiche Neuerungen bezüglich der Bewaffnung resp. der Art und Weise des Infanteriegefechtes 2c. erprobt werden sollen.

— [Personalien.] Wie der „Westf. Merkur" hört, ist der Reichs- und Landtags-Abgeordnete (Centrum) Regierungsrath Frhr. v. Heeremann, der im vorigen Jahre von Münster an die Regierung zu Merseburg versetzt wurde, auf sein Gesuch vor Kurzen aus dem Staatsdienste entlassen worden. — Am Weihnachtsabend ist der erste Präsident des Appellationsgerichts für Elsaß-Lothringen, Leuthaus, nach längerem Leiden in Folge hinzugetretener Lungenentzündung im 61. Lebensjahre, am 27. d. zu Stettin nach längerem Leiden der Geh. Kommerzienrath Fretzdorff, Chef eines der angesehensten stettiner Handlungshäuser und langjähriger Vorsitzender des Direktoriums der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, im 69. Lebensjahre gestorben.

Aus Leibitsch (Dorf im Kreise Thorn), 26. Dezember, wird der „Th. Ostd. Ztg." über eine Grenzverletzung Folgendes mitgetheilt:

Am 1. Weihnachtsfeiertage Nachmittags wollte der in der Weigelschen Mühle beschäftigte Mühlenwerkmeister Hahn den Wasserstand bei dem Ueberfall nach polnischer Seite zu untersuchen, traf dort einen russischen Grenzsoldaten und reichte ihm ein Paar Zigarren, die derselbe auch annahm. Als Hahn aber darauf einige Schritte weiter auf russisches Gebiet ging, faßte ihn der Soldat an und wollte ihm 5 Rubel Strafe abnehmen. Darauf sprang H. auf das Eis der Drewenz also auf preußisches Gebiet zurück, der Grenzsoldat aber folgte ihm dorthin und versuchte ihn über die Grenze zurückzuzerren. Da H. sich hiergegen natürlich sträubte, so kamen die Beiden ins Handgemenge, welches dadurch einen für H. glücklichen Ausgang nahm, daß zwei Müllergesellen ihm zur Hülfe kamen und dem Russen sein Gewehr abnahmen. Das letztere wurde später dem russischen Grenz-Offizier wieder ausgehändigt.

Paderborn, 26. Dezember. Das hiesige Kreisgericht hat gegen den abgesetzten Bischof Dr. Martin einen Steckbrief erlassen; welcher so lautet:

„Der frühere Bischof Dr. Conrad Martin zu Paderborn ist durch rechtskräftige Erkenntnisse des königlichen Appellationsgerichts zu Arnsberg vom 23. September d. J. wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen in vier Fällen zu je 600 Mark Geldstrafe oder im Unvermögensfalle zu sechs Wochen Haft, also insgesammt zu 2400 Mark oder im Unvermögensfalle zu 24 Wochen Haft veurtheilt. Da der Verurtheilte, welcher in Wesel internirt war, sich heimlich von dort fortgemacht hat und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so werden unter Mittheilung des Signalements alle Sicherheitsbehörden ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und der nächsten Gerichtsbehörde, welche um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht wird, vorzuführen. Vor- und Zuname Dr. Konrad Martin, Wohnort Wesel, Gewerbe oder Stand vorm. Bischof von Paderborn, Religion katholisch, Alter 63 Jahre, Größe fünf Fuß 6 Zoll (rheinl.), Haupthaar grau und dünn, Bart rasirt, Stirn hoch, Augenbrauen grau, Augen grau, Nase länglich, Mund gewöhnlich, Zähne mangelhaft, Kinn länglich, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Statur schlank. Besondere Kennzeichen keine."

Der Ausdruck „fortgemacht" in diesem amtlichen Schriftstück ist wohl ein Provinzialismus.

Frankreich.

Paris, 27. Dezember. Die Note der „Agence Havas", wonach Marschall Mac Mahon ein Gratulationsschreiben an den Minister des Innern für seine am vergangenen Freitag gehaltene Rede gerichtet haben soll, versetzt die ganze republikanische Presse in solche Aufregung, daß sie die Buffet'sche „Programmrede" selbst, die der republikanischen Presse das Blut schon in so starke Wallungen versetzt hatte, doch fast ganz und gar darüber vergißt. Mehrere republikanische Blätter, wie die „Presse" z. B., können noch nicht an die Aechtheit der Note glauben und hoffen, daß das Amtsblatt dieselbe als das Machwerk des diensteifrigen Chefs der Preßabtheilung beim Ministerium des Innern, Herrn Léo, desavouiren werde. „Wir glauben nicht an die Aechtheit dieser Note, schreibt die „Presse", weil sie durchaus im Widerspruch mit den früheren Erklärungen des Präsidenten der Republik steht, der selbst unzählige male das Recht der Majoritäten proklamirt hatte und der sich mit dem größten Rechte als ein konstitutionelles Staatsoberhaupt betrachtete, das seinen Kreislauf ruhig über allen Parteien durchläuft, ohne von deren Spaltungen und Kämpfen berührt zu werden. Nun ist aber die betreffende Note das vollkommenste Dementi, das den früheren Erklärungen des ersten Beamten der Republik nur gegeben werden konnte, und deshalb bleiben wir ungläubig ... Aber der letzte Passus der Note fordert ein tieferes Eingehen. Dieselbe besagt: „Der Marschall spricht sein Vertrauen aus, daß die Mehrheit der Wähler die von ihm geäußerten Ansichten verstehen und denselben zustimmen werde." Will dies heißen, daß wir in einigen Wochen Kandidaten des Marschalls haben werden? Diese Prätension wäre ganz ungeheuerlich! Das traditionelle Verfahren des Kaiserreiches mag manchen hohen Beamten im Ministerium des Innern noch nahe ans Herz gewachsen sein; aber, mögen sie sich dessen erinnern, sie werden kein Corps législatif mehr finden, der so unterwürfig ist als ehemals, und der mit zuvorkommendem Lächeln die schändlichsten Wahlfälschungen, den frechsten Druck auf das allgemeine Stimmrecht geschehen ließ und sanktionirte. Wenn sich der Präsident der Republik aber unerwarteter Weise dennoch dazu verleiten lassen würde, sich zu kompromittiren und selbst die Schläge zu empfangen, die die offiziellen Kandidaten hinnehmen müssen, so sagen wir ihm, daß er nicht einmal das Recht dazu hat, diese Schläge für sich zu nehmen. Seine Rolle ist die eines unparteiischen Zuschauers und nichts weiter. Er hat unter jeder Bedingung neutral zu bleiben." — Herr Schwartz-Koechlin, welcher nach Paris gekommen war, um Herrn Thiers

---

und jubelte über die täglichen Fortschritte, welche er in der türkischen Sprache machte. Auch der Pascha ließ ihn öfter vor sich kommen und freute sich an dem offenen geraden Sinn seines Schützlings. Dieser aber hörte nicht auf mit Bitten, ihn den Islam annehmen zu lassen. Trotzdem wollte er nichts übereilen. Bei nächster Gelegenheit erzählte er dem preußischen Gesandten die ganze Begebenheit und den Wunsch seines jungen Schützlings, Moslem werden zu wollen; er bat, man möchte den Geistlichen der Gesandtschaft hinausschicken, um dem jungen Preußen Vorstellungen zu machen und, wenn es möglich sei, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Nach einigen Tagen suchte der Prediger der preußischen Gesandschaft den ehemaligen Schiffsjungen in dem Hause des Paschas auf und redete ihm eindringlich ins Gewissen. Der junge Detroy aber blieb auf seinem Vorsatz, den Islam anzunehmen, [illegible]. Der Prediger selbst mußte dem Pascha die Fruchtlosigkeit seiner Mission mittheilen. Detroy wurde nunmehr definitiv als Mehemet Ali in den Hausstand des Paschas aufgenommen und im Islam, im Lesen und Schreiben des Türkischen unterwiesen. Erst nach Jahr und Tag erfolgte seine Beschneidung; Mehemet Ali gehörte nun ganz zu den Gläubigen. Fast zwei Jahre blieb der junge Türke so in dem Hause seines mächtigen Gönners, der ihn dann in die Militär-[illegible] eintreten ließ. Im Jahre 1853 wurde er als Offizier aus der Militärschule entlassen und machte den russischen Feldzug an der Donau mit. Bei der Belagerung von Silistria kam er zunächst ins Feuer. Bald gab er Proben seiner Unerschrockenheit, ja Verwegenheit und gewann sich die allgemeinste Anerkennung. Eine Nacht brachte er einmal allein in einer eroberten Schanze zu. Omer Pascha wurde auf den jungen Offizier aufmerksam und nahm ihn in seinen Stab. Nun machte er den Krieg gegen Rußland mit, dann die Kämpfe in Montenegro und an den Ostmarken des Reiches, in Arabien. Im Jahre 1863 war Mehemet Ali bereits Oberst und 1865 wurde er Pascha, und bald General. Wiederholt zeichnete er sich während des Aufstandes in Creta und in Montenegro aus. 1873 wurde Mehemet Ali zum Ober-General der Truppen in Thessalien ernannt, um dem Räuberunwesen, welches furchtbare Dimensionen angenommen hatte, ein Ende zu machen. Diese schwierige Aufgabe löste Mehemet Ali mit großem Geschick. Durch List und Ueberredung, durch unerbittliche Strenge, wo sie erforderlich war, durch kühne Angriffe und geschickte Operationen in Gemeinschaft mit den griechischen Grenzdetachements, stellte er in kurzer Zeit wieder geordnete Zustände in Thessalien her. Manch ein Stücklein wird aus diesen Räuberkriegen erzählt, das der Aufzeichnung werth wäre.

Das Leben ohne Gott. Untersuchungen über den ethischen Gehalt des Atheismus. Von Julius Duboc, Dr. phil. Hannover, Carl Rümpler. 200 S.

Dem Buche, dessen Titel wir vorangestellt haben, mag zuerst nachgerühmt werden, daß der Inhalt sich mit dem Titel durchaus deckt, eine Eigenschaft, welche man gerade bei philosophischen Werken nicht selten vermißt. Die angekündigte Untersuchung sehen wir nach einer Einleitung, welche die Berechtigung und praktische Bedeutung des Thema's nachweist, in einer in der Sache selbst begründeten Folge durch eine Reihe von Abschnitten geführt, deren letzter die Frage nach der Zukunft der atheistischen Weltanschauung behandelt. Der Verfasser ist ebenso wenig ein systembauender spekulativer Philosoph wie ein roher Empiriker: überall unterwirft er die Thatsachen der Natur und des Lebens einer vorurtheilslosen, durch die bestimmte Richtung auf die behandelte Frage geregelten Prüfung und ist auf das gewissenhafteste bestrebt, entgegenstehenden Anschauungen in jedem Sinne gerecht zu werden. So vertheidigt er die christliche Sittlichkeit gegen den Vorwurf des Egoismus, welchen Strauß gegen sie erhoben hat, so erkennt er an, daß sie unter Umständen leisten könne und geleistet habe, was eine atheistische Moral in der Regel nicht vermöge, ja er verweilt mit mehr als Pietät, mit einer gewissen Rührung bei der Ausmalung der Empfindungen und der Gesinnungen, welche aus einer den ganzen Menschen durchdringenden warmen religiösen Ueberzeugung entsteht, Empfindungen und Gesinnungen, wie sie in Claudius schönem Liede „Der Mond ist aufgegangen", den innigsten Ausdruck finde. Besonderer Beachtung möchten wir den Abschnitt empfehlen, in welchem der Verfasser nachzuweisen bemüht ist, daß das religiöse Element in der Erziehung auch nicht entfernt das leiste, was es nach einer selbst bei Weltkindern weit verbreiteten Annahme leisten soll; auch die schärfsten Gegner werden hier vielleicht Herrn Duboc bis zu einem gewissen Punkte beistimmen. Umgekehrt steht es mit der hier angeknüpften Untersuchung über die Möglichkeit und die Modalitäten einer atheistischen Erziehung. Hier wird der Verfasser selbst bei Gesinnungsgenossen schwerlich Beifall finden, wenn er räth, den Kindern vor der Schulzeit jede theistisch-religiöse Vorstellung und Empfindung möglichst fern zu halten, während der Schulzeit sich jeder Bekämpfung des in der Schule gelehrten Religionssystems zu enthalten und nach Abschluß des Schullebens jene Anschauungen wieder auszurotten. Ein solcher Rath ist doch wohl nur von der Rathlosigkeit eingegeben, in welcher sich ein konsequenter und gewissenhafter Atheist wie der Verfasser, in dieser Frage gegenüber der kirchlich-religiösen Parteinahme des die Schule beherrschenden Staates befindet. Uebrigens befinden sich hier atheistische Eltern in keiner anderen Verlegenheit und Rathlosigkeit als die ganze Zahl all derjenigen, welche obwohl Theisten und auch in gewissem Sinne Christen mit ihrer Ueberzeugung nicht auf dem Boden des apostolischen Glaubensbekenntnisses stehen, d. h. die große Mehrzahl der Gebildeten. Sie alle, mögen sie so weit rechts oder so weit links stehen, wie sie wollen, können, wenn sie ihre Kinder die Schule besuchen lassen, nichts dagegen thun, daß diesen Glaubenssätze eingeprägt werden, welche für die Eltern keine mehr sind. So lange ein solcher Zustand von den meisten wie eine Naturnothwendigkeit hingenommen wird, dauert er auch wie eine Naturnothwendigkeit fort; ist einmal die Ueberzeugung, daß es nicht so zu sein braucht und daß es nicht so sein darf, allgemein geworden, so wird die Gesetzgebung rasch ausreichende Abhilfe schaffen.

Zum Schlusse wenden wir uns, in absichtlich umgekehrter Reihenfolge, zu dem Satze, von welchem der Verfasser ausgeht und welchen wir so formen können: alle naturwissenschaftlich gebildeten Menschen der Gegenwart, welche den Muth konsequenten Denkens haben, sind Atheisten. Uns ist keine naturwissenschaftliche Thatsache bekannt, welche den Glauben an eine außerzeitliche Schöpfung, an einen Akt, in welchem eine höchste Intelligenz und Kraft, die ganze Entwickelung der Welt in die Naturgesetze vorschauend hineingedichtet hat, als einen Aberglauben erscheinen ließe. a.

---

* **Die Schneeschlange** auf dem Harze hat nach dem starken und so zeitig eingetretenen Schneefalle, namentlich in der Nähe der Roßtrappe, wiederum Fremde in großen Schrecken versetzt. Die „S. Z." bringt darüber Folgendes: Zwei Fußreisende passirten die Straße von Thale nach Treseburg. Als sie auf dem Plateau, wo der Weg nach der Roßtrappe abgeht, angekommen waren, sahen sie vor sich in einer Entfernung von 100 Schritten eine 60—70 Fuß lange Schlange sich über die noch völlig ungebahnte Straße hinweg bewegen. Höchst erschreckt schlugen sie sogleich den Weg nach dem naheliegenden Roßtrappen Hotel ein, hatten aber nur eine kurze Strecke zurückgelegt, als sie ihren Weg von einer $2\frac{1}{2}$ Fuß tiefen und $1\frac{1}{2}$ Fuß breiten Furche in dem Schnee durchkreuzt fanden. Ohne Zweifel hatte hier das Schneeungeheuer seinen Weg genommen. Sie überschritten die Fährte und gelangten endlich schreckenbleich und in Schweiß gebadet unter dem gastlichen Dache des Hotels an, wo sie den dort Anwesenden ihr Erlebniß erzählten. Da die Schneeschlange den Harzbewohnern längst bekannt ist, so wurde den der drohenden Gefahr glücklich Entronnenen mitgetheilt, daß diese Schlange aus einem starken Rudel von Wildschweinen bestehe, welche die Gewohnheit haben, sich bei tiefem Schnee eines hinter dem anderen fortzubewegen. Je nach ihrer Größe und der Tiefe des Schnees ragen sie dann mehr oder weniger mit Kopf und Rücken über dem Schnee hervor und bilden einen langen dunklen Streifen, der allerdings einer sich fortbewegenden Schlange ähnlich sieht.

---

* **Als verschollen**, d. h. mit Mann und Maus untergegangen gilt das nagelneue eiserne Klippeschiff „Culzean Castle", welches am 25. Mai d. J. von Liverpool nach Melbourne absegelte und seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht hat. An Bord dieses Schiffes befanden sich außer einer Mannschaft von 50 Personen etwa 100 englische Auswanderer. Das Fahrzeug, welches eines der Packetschiffe von Mr. Skiners Castle Linie bildete und bei Lloyds 100 A. I. klassifizirt war, befand sich auf seiner ersten Reise.

D

die Kandidatur für den Senat in der Stadt Belfort anzubieten, hat heute früh, wie der „Temps“ meldet, von dem ehemaligen Präsidenten der Republik einen definitiv zusagenden Bescheid erhalten. Herr Thiers, der u. A. auch auf die Kandidatenliste von Saone-et-Loire gesetzt worden war, wird in einem an das republikanische Komite dieses Departements gerichteten Briefe die Gründe darlegen, welche ihn bestimmen, alle Kandidaturen, die man ihm sonst angetragen hat, abzulehnen, um nur diejenige von Belfort anzunehmen. So stellt es sich denn jetzt als eine einfache Verleumdung heraus, wenn die reaktionären Blätter Herrn Thiers Monate lang den Plan zuschrieben, seinen Namen zu einer Art von Plebiszit herzugeben, dessen Spitze gegen den Marschall Mac Mahon und mithin gegen die bestehende Verfassung gekehrt gewesen wäre.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Dezember. Bezüglich der neuen Gefängnißordnung erfährt man u. A., daß das System der Zuchthäuser angenommen wurde und daß an folgenden Orten dergleichen auf 600 Verbrecher berechnete Strafanstalten angelegt werden sollen: 1) im Distrikt der Naphtaquellen im Kaukasus, 2) im Don'schen Kohlenrevier, 3) bei den Staatsfabriken im Ural, 4) bei den turinski'schen Staatsfabriken im sibirischen Gubernium Tobolsk (unweit Nertschinsk in Sibirien). Man sieht, die angenehmsten Gegenden sind für diese Häuser nicht ausgesucht. Wie es scheint, sollen also in den europäischen Provinzen außer am Don keine Zuchthäuser eingerichtet werden und würde daher mit der Strafe zugleich immer die zeitweise Verbannung verbunden sein. — Noch ist von der bevorstehenden Einführung einer zweiten, bisher hier nicht bekannten Art von Freiheitsstrafe zu berichten, nämlich — des Universitäts-Carcers. Bisher nur eine deutsche berechtigte Eigenthümlichkeit, ist der „Carcer“ auch nur auf der deutschen Hochschule in Dorpat vertreten. Russische Universitäten haben bei der gegenwärtig auf der Rundreise begriffenen Immediat-Kommission zur Revision des Universitäts-Reglements das bezügliche Gesuch um die Einführung des Carcers gestellt.

Griechenland.

Athen, 16. Dezember. Das Budget von 1876 schließt mit einem Defizit von zwei Millionen Drachmen, welches das Ministerium durch verschiedene finanzielle Maßregeln zu decken gedenkt. Auch würde eine Reihe von Gesetzvorschlägen vorgelegt, welche den Verkauf der Klostergüter, die Besoldung der Mönche und des Klerus und die Gründung einer Landwirthschaftsbank aus dem Ertrage des Verkaufs zum Zwecke haben. Die Nationalbank und die Jonische Bank werden für die Gründung jener Bank eine Summe von 25 Millionen zu 4 pCt. beitragen, erhalten aber dafür die Verlängerung ihres Noten-Privilegiums auf weitere 25 Jahre. Nur fünf von den großen Klöstern sollen erhalten werden, welche die Synode zu bestimmen hat. Die neue Bank wird zu 7 pCt. für den Ackerbau ausleihen. — Am 10. d. wurden von der Kammer die fünf Deputirten gewählt, welche von dem kompetenten Gerichte als Bevollmächtigte der Kammer die Klage gegen die früheren Minister Nikolopulos und Balassopulos führen sollten. Unter denselben befindet sich der frühere Justizminister des Ministeriums Trikupis, Lombardos. Gestern wurden von dem Kammerpräsidenten in öffentlicher Sitzung das auf zwölf Mitgliedern bestehende Gericht und sechs Ergänzungsrichter ausgeloost. Im Ganzen werden vom Kabinet Bulgaris aus der Gebahrung des Jahres 1874 178 070 Drachmen zurückzuerstatten sein. Diese Summe erhöht sich übrigens noch um weitere 160,000 Drachmen, welche die Kammer aus dem Budget des Jahres 1875 strich und die gleichfalls den Mitgliedern des Kabinets Bulgaris zur Last fallen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Dezember

— Das polnische Kollegium in Rom hatte am 20. d. eine Audienz beim Papste, über die der römische Korrespondent des „Kuryer Poznanski“ wie folgt berichtet:

Es ist allgemein bekannt, wie sehr der hl. Vater das Kollegium liebt und welche Hoffnungen er auf dasselbe setzt. Es ist dies aber nichts Wunderbares, denn gewöhnlich haben die Eltern das jüngste Kind am liebsten. Diesen Umstand erwähnte auch der Vorsteher des Kollegs, Semenenko, worauf der Papst lächelnd erwiderte: „Ihr seid gleichsam der Benjamin unter meinen Instituten, aber erwartet nicht, daß ich Euch mit Silber beschenken werde, wie dies ehemals Joseph that, als ihn Benjamin in Egypten besuchte; die Zeiten sind zu schwer.“ „Wir bitten nur um das Eine, rief der Rektor, um ein Gebet für unsere verstorbene Mutter. Denn nach ihrem Tode erst ist das Kollegium geboren, und auch darin ähnelt es Benjamin.“ Das Gesicht des Papstes nahm einen feierlichen Ausdruck an und nachdem er tief aufgeseufzt hatte, sprach er mit Rührung: „Es ist keine Täuschung, schweres Unglück lastet auf dem unglücklichen Polen, ich bete täglich für dasselbe.“ Hierauf kehrte der Papst in sein gewöhnliches Gemach zurück und unterhielt sich mit den Schülern, die er sich einzeln vorstellen ließ.

— Wie bekannt, treffen die Ultramontanen große Vorbereitungen, um die Entlassung des Kardinals und ehemaligen Erzbischofs von Posen und Gnesen, Grafen Ledóchowski, aus der Haft, die am 3. Februar nächsten Jahres zu erwarten steht, festlich zu begehen. Wie die „Börs.-Ztg.“ hört, beabsichtigt auch die Zentrumspartei des Reichstages in Gemeinschaft mit den polnischen Abgeordneten an der Demonstration sich zu betheiligen. Da Graf Ledóchowski sich hartnäckig weigert, das Absetzungsurtheil des geistlichen Gerichtshofes anzuerkennen, glaubt man, daß die Regierung von dem ihr zustehenden Recht der Internirung des Grafen nach dessen Haftentlassung Gebrauch machen wird, wie es auch mit Dr. Conrad Martin geschah.

— **Auf unsere Bitte,** den in portugisischer Sprache abgefaßten Vermerk auf dem zurückgekommenen Briefe an einen nach Brasilien ausgewanderten jungen Posener den hiesigen Eltern übersetzen zu wollen, erhalten wir gütigen Bescheid. Ein Offizier unserer Garnison schreibt uns: „Nad estay mas nessa cozo heißt wörtlich: Niemand befindet sich hier, der jenen (den Adressaten) kennt.“ Wir danken dem Herrn Einsender im Namen der Eltern.

r. **Gratifikationen.** Wie in früheren Jahren, sind auch diesmal den Beamten verschiedener Kategorieen zu Weihnachten Gratifikationen zu Theil geworden. Wie wir hören, haben sich dieselben bei den Bureau- und Kassenbeamten der kgl. Regierung auf 90 bis 150 Mark, bei den Boten der kgl. Regierung auf 60 bis 90 M. belaufen. Die Bureau- und Exekutivbeamten beim kgl. Polizeidirektorium haben Gratifikationen von 30 bis 150 M. erhalten.

— **Ueber den Großgrundbesitz in unserer Provinz** geben amtliche Zusammenstellungen folgende Auskunft: Man zählt 1386 kreistagsfähige Rittergüter und gegen 713 größere Güter die der gedachten Qualifikation entbehren. Von den größeren Grundbesitzern verdienen hervorgehoben zu werden: 1) der Fürst von Thurn und Taxis im Kreise Adelnau mit 38,187 Morgen und im Kreise Krotoschin mit 52,819 Morgen, worunter fast die Hälfte Wald. 2) Prinz Friedrich der Niederlande durch Alt-Wieltzim mit 17,105 Morgen, worunter 9374 Morgen Wald. 3) Herzog Friedrich von Anhalt-Dessau durch Luschwitz mit 16 614 Morgen (10,142 Morgen Wald). 4) Prinzeß Anna Reuß auf Bozkow mit 18,799 Morgen. Fürst Reuß in Gera besitzt nur gegen 8000 Morgen im Kreise Buk. Von deutschen Großgrundbesitzern sind außerdem zu nennen: Graf v. Königsmark auf Lesnitz (14,668 Morg.), Graf v. Moltke auf Behle (22,042 Morg.), Graf v. d. Schulenburg auf Schloß Filehne (47,364 Morg., darunter 40,179 Morg. Wald), Graf Otto Stollberg auf Radeni (16 261 Morg.), Graf Lippe-Biesterfeld auf Schloß Bentschen (11,289 Morg.). Auch bürgerliche Herren sind im Großgrundbesitz vertreten, so Dicz durch Schweinert mit 22,570 Morgen (21,213 Morg. Wald), Beyme durch Opalenica 15,782 Morgen, Schulz durch Nothwendig mit 53,030 Morgen (45,295 Morg. Wald). Unter den polnischen Magnaten sind zu nennen: die Raczynski, Skorczewski, Mielszynski, Czapski, Bninski, Dzialynski, Radolinski, Kwilecki, Potulicki, Sulkowski. Der mittlere Grundbesitz, zwei- bis viertausend Morgen, ist vorherrschend in den Kreisen Gnesen und Inowrazlaw mit 88 resp. 121 kreistagsfähigen Gütern. Der Grundsteuerreinertrag wechselt auf den großen Waldgütern zwischen 1/5 bis 1/3 Thlr., auf den mehr mit Ackerland und Wiesen ausgerüsteten geht er bis über 1 Thlr. pro Morgen hinaus. Unter den landwirthschaftlichen Gewerben treten die Brennereien und Ziegeleien in die erste Stelle, dann folgen Brauereien und Dampfmahlmühlen.

r. **Die Warthe** ist in Folge des Thauwetters und Schneefalls der letzten Tage erheblich gestiegen, so daß heute bereits bei 7 Fuß 6 Zoll Wasserstand der Ueberfall am Berdychowoer Damm überfluthet wurde. Die Temperatur-Erniedrigung, die im Laufe des heutigen Tages plötzlich eintrat, (das Thermometer sank von 1 Grad Wärme auf 6 Grad Kälte), wird vielleicht ein weiteres Steigen des Wassers hemmen. Oberhalb der Wallischeibrücke steht das Eis bis zur Brücke der Posen Kreuzburger Bahn noch fest, unterhalb der Wallischeibrücke dagegen ist die Warthe offen.

§ **Diebstähle.** Die 5 Hundertmarkscheine, welche, wie bereits mitgetheilt, am 27. d. M. einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer entwendet wurden, sind wieder in den Besitz desselben gelangt. Der Dieb ist in der Person eines hiesigen Arbeiters ermittelt und verhaftet worden. Derselbe war kurze Zeit nach verübtem Diebstahle in eine benachbarte Restauration gegangen, hatte der Frau des Restaurateurs einen Hundertmarkschein als Geschenk angeboten und gebeten, ihm einen zweiten zu wechseln. Die Frau hatte darauf auch die beiden anderen Hundertmarkscheine, in deren Besitz der Dieb noch war, demselben entlockt, so daß die ganze Summe dem Bestohlenen zugestellt werden konnte. Den fünften Hundertmarkschein hatte der Dieb, wie bereits mitgetheilt, sofort nach verübtem Diebstahle einem Kohlenfuhrmann zum Wechseln gegeben, und war unter Zurücklassung des Scheines davongelaufen, welcher gleichfalls dem Bestohlenen zurückgestellt worden ist. — Einem Kaufmanne am Alten Markt wurde am 27. d. M. Abends ein an der Ladenthür aufgehängter schwarzblauer Düffel-Damenmantel mit Capuchon und Franzen gestohlen. — Verhaftet wurde wegen dringenden Verdachts des Diebstahls an einer silbernen Zylinderuhr nebst silberner kurzer Kette ein schon bestrafter Fleischergeselle aus Lichterfelde. Er hatte die Uhr einem hiesigen Uhrmacher zum Verkaufe angeboten, und wurde von demselben angehalten. Ein Begleiter, welcher eine goldene Uhr bei sich gehabt, verschwand vor der Verhaftung des Fleischers schleunigst. Bei Letzterem wurde auch eine geräucherte Gänsebrust gefunden, welche derselbe von seinem davongelaufenen Begleiter erhalten haben will. — Am 24 d. M. wurden einem Handelsmann aus einer offenen Jahrmarktsbude am Alten Markte ein Pelz und mehrere in demselben eingepackte Weihnachtsgeschenke (ein schwarzweißes Umschlagetuch, ein Baschlik, ein seidenes Halstuch 2c) entwendet. Gestern erfuhr der Bestohlene, daß in einer Schänke auf der Wronkerstraße ein dem gestohlenen Pelz ähnlicher zum Verkaufe angeboten worden sei. Er suchte den Mann, welcher den Pelz gehabt hatte, auf, fand ihn auf der Krämerstraße und trat mit ihm wegen Ankaufs des Pelzes, der in Wirklichkeit der seinige war, in Unterhandlung. Er zog den Pelz an und hielt mit der Bezahlung so lange zurück, bis ein Schutzmann herbeikam. Von diesem über den Erwerb des Pelzes befragt, erklärte der Verkäufer, er habe ihn von einem Bekannten unter der Bedingung geschenkt erhalten, daß er ihn für 2 Mark, für welche er denselben in einer Herberge versetzt habe, auslöse. Es gelang schließlich, den Dieb, einen bereits vielfach bestraften Menschen, zu ermitteln und zu verhaften. — Verhaftet wurde eine Dirne wegen Verdachts 180 M. gestohlen zu haben. Ihr Zuhalter ist ebenfalls in Haft genommen worden, weil er im Verdacht der Hehlerei steht, indem er, obwohl arbeits- und mittellos, dennoch vor Kurzem einen 20-Thalerschein umgewechselt und außerdem sich in Besitz von Geld befunden hat.

♀ **Ostrowo,** 29. Dezember. Der für morgen angesetzte Termin in dem Prozeß gegen Dmochowski wegen Erpressung von drei Blankowechseln ist aufgehoben worden.

△ **Pinne** 28. Dezember. [Vereinsleben.] Im hiesigen Lese- und Geselligkeitsverein hielt am zweiten Weihnachtsabende zunächst Herr Dr. Peyser einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über Lessings „Nathan der Weise.“ Redner schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis auf die Tendenz des Stücks, welche darin bestehe, daß das höchste Endziel aller geoffenbarten Religionen, die allgemeine wahre Menschenliebe sei und in dem bekannten Spruch gipfle: „Was Du nicht willst, das Dir geschieht, thu' auch einem Andern nicht!“ Der Rest des Vereinsabends wurde durch die recht gelungene theatralische Aufführung und komische Gesangvorträge in harmonischer Weise ausgefüllt, deren Ertrag zum Besten der Armen verwandt werden soll.

× **Gnesen,** 28. Dezember. [Volkszählung. Fleischbeschauer. Evangelische Schule.] Das Volkszählungsgeschäft ist zwar noch nicht endgültig abgeschlossen, indem noch immer ausgelassene Personen nachgetragen werden müssen, so viel steht jedoch fest, daß unsere Stadt seit der letzten Volkszählung um über 1200 Seelen zugenommen und Gnesen mit dem Militär ca. 11 500 Einwohner hat. — Den hiesigen Fleischbeschauern auf Trichinen ist von der Polizeibehörde unter Androhung der Entziehung der Konzession untersagt worden, für mikroskopische Untersuchungen eine geringere, als die mit 1 Mark festgesetzte Remuneration für eine solche Untersuchung zu erheben. — Endlich ist die Schulhausbau-Angelegenheit, um welche seiner Zeit so viel Lärm geschlagen worden ist, von der königlichen Regierung zu Bromberg nach dem von den Repräsentanten und dem evangelischen Schulvorstande gestellten Anträgen dafür entschieden worden, daß das alte Schulgebäude abgetragen und das dadurch gewonnene Terrain zur Verbreiterung des Platzes vor dem neuen evangelischen Schulhause, sowie zur Erweiterung der ohne hin schmalen Poststraße verwendet werden soll. Letztere wird dadurch ungemein gewinnen. Gegenwärtig ist in dem Gebäude eine Volksküche für unsere Stadtarmen etablirt, die unter der bewährten Leitung des Herrn Bankagenten Hübner und Stadtraths v. Grudzielski einen großen Zuspruch hat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von L. Badt's Verlagsbuchhandlung in Dresden ist erschienen: Fabrikanten-Adreßbuch des Königreichs Sachsen 1875/76. Das ganze Werk ist in 6 Serien eingetheilt, und zwar umfaßt die I. Serie Eisen- und Metall-Industrie, Bergbau und Hüttenwesen; die II. Serie chemische Industrie; die III. Serie Textil- und Bekleidungs-Industrie; die IV. Serie Leder- und Kautschuk-Industrie; die V. Serie Holz-Industrie; die VI. Serie mathem.-physik. chirurg. und musik. Instrumente, so daß die Auffindung jedes beliebigen Artikels leicht und schnell ermöglicht wird. Die Eintheilung des Königreichs Sachsen in 4 Kreishauptmannschaften ist beibehalten, die zu jeder Kreishauptmannschaft gehörenden Städte, Dörfer und Ortschaften sind alphabetisch geordnet aufgeführt, bei Dörfern die geographische Lage angegeben.

Vermischtes.

* **Der Kuriosität halber** geben wir das nachstehende Inserat, welches wir in einigen berliner Blättern finden, an dieser Stelle wieder: „Mittwoch den 29 Dezbr., Mittags 12 Uhr, soll Neuenburgerstraße 7 das Verlagsrecht von „Salings Börsenblatt“ versteigert werden. Müller, königl. gerichtl. Aukt.-Komm.“

Briefkasten.

E. R. in **P.** Von dem Artikel „Philosophie des Todes“ können wir keinen Gebrauch machen. Derselbe steht daher zu Ihrer Verfügung.

G. in **M.** Ihr Wunsch in Betreff Thomas soll in einigen Tagen erfüllt werden.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Die „Provinzialkorrespondenz“ wirft einen Rückblick auf das ablaufende Jahr, woraus hervorzuheben, daß angesichts der entschiedenen Durchführung der Staatsgesetze weitere Anzeichen dafür hervorgetreten sind, daß die Kraft zum weiteren Kampfe in der katholischen Geistlichkeit und Bevölkerung erlahme, die Sehnsucht nach kirchlichem Frieden unter den bisherigen streitbarsten Vorkämpfern der katholischen Sache wachse und der Wunsch nach Frieden immer mehr Boden gewinne. Die Erfüllung werde freilich nur dann möglich sein, wenn die leitenden Kreise die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Voraussetzung des Friedens die allseitige thätliche Anerkennung der Staatsgesetze sei.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchungssache

wider

den Redakteur Nikazy v. Gruszczynski aus Posen

hat das Königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Strafsachen in seiner Sitzung am 18. September 1875, an welcher folgende Richter Theil genommen haben:

1) der Kreisgerichtsrath Groß, als Vorsitzender,
2) der Kreisrichter Werrecke, } als Beisitzer,
3) der Kreisrichter Brown, } als Beisitzer,

auf Grund der unter Zuziehung

1) des Staatsanwalts von Dreßler,
2) des Gerichtsschreibers Referendars Schoenlank,
3) des Dolmetschers von Michalski,

erfolgten öffentlichen mündlichen Verhandlung

für Recht erkannt:

daß der Angeklagte, Redakteur Nikazy von Gruszczynski zu Posen der öffentlichen in einer Zeitung verübten Beleidigung schuldig und deshalb zusätzlich zu der in dem Erkenntnisse des hiesigen Kreisgerichts vom 10. August d. Js. gegen denselben erkannten Gefängnißstrafe von 4 Monaten, in eine Geldstrafe von 60 Mark, welche für den Fall des Unvermögens eine Gefängnißstrafe von einer Woche zu substituiren und den Kosten der Untersuchung zu verurtheilen; auch dem beleidigten Regierungs-Präsidenten von Wegnern in Bromberg die Befugniß zuzusprechen, den verfügenden Theil des Urtheils auf Kosten des Angeklagten binnen vier Wochen nach dem Empfange einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils einmal in polnischer Sprache im „Kuryer Poznanski“ und zwar an derselben Stelle an welcher der beleidigende Artikel gestanden und einmal in deutscher Sprache in der Posener Zeitung öffentlich bekannt zu machen; ferner auszusprechen, daß der Artikel: „Z Krotoszynskiego, 10. Lipca“ in Nr. 157 des Kuryer Poznanski vom 13. Juli cr., Seite 3, Spalte 2 bis 4 in allen Exemplaren, sowie die zur Herstellung derselben bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen sei.

Von Rechts Wegen.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchung

wider

den Redakteur Nikazy v. Gruszczynski in Posen,

hat die erste Abtheilung des Kriminal-Senats des Königlichen Appellations-Gerichts zu Posen in der am 4. November 1875 gehaltenen Sitzung in welcher anwesend waren:

1) als Richter:
der Appellationsgerichts-Vize-Präsident Geheimer Ober-Justizrath Drenkmann,
der Appellationsgerichtsrath von Choltitz,
der Appellationsgerichtsrath Paeschke,
der Appellationsgerichtsrath Hübner,
der Appellationsgerichtsrath Koenig,
2) als Beamter der Staatsanwaltschaft:
der Ober-Staatsanwalt Stute.
3) als Gerichtsschreiber:
der Appellationsgerichts-Sekretair Krieger,

nach vorgängiger mündlicher Verhandlung,

für Recht erkannt,

daß das Erkenntniß des Königlichen Kreisgerichts zu Posen vom 18. September 1875 auf die Appellation der Königlichen Staatsanwaltschaft zu bestätigen und die Kosten zweiter Instanz außer Ansatz zu lassen.

Von Rechts Wegen.

(Beilage.)

Steckbriefserneuerung!

[D]er Schuhmacher **Max Meyer** [aus] Posen, etwa 33 Jahre alt, 5' 5" [gro]ß, von starker Statur, vollem, dickem [Ges]icht, blasser Farbe, dunkelblondem [Ha]ar, Schnurr- und Backenbart, auf [eine]n Fuße lahm, ist wegen Betruges [zu v]erhaften und in das Gerichtsge[fäng]niß zu Posen abzuliefern.

[Po]sen, den 20. Dezember 1875.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Der Verlierer, der vor etwa 10 Jah[re]n auf der Chaussee zwischen Steszewo [u]nd Kosten gefundenen österreichischen Prämienscheine von je 100 Gulden Nr. 2 Serie 12,360 und Nr. 2 [S]erie 9068 wird aufgefordert, seine [R]echte auf dieselben spätestens in dem

[a]m 29. Februar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des neuen Gerichtsgebäudes vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Meißner angesetzten Termine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Kosten, den 15. Dezember 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

[I]n der Kämmerei-Forst der Stadt Bomst, unmittelbar an der stromabwärts in die Oder führenden, zum Flößen gut geeigneten Wasserstraße und etwa 1/2 Meile vom hiesigen Bahnhofe gelegen sollen circa 94 Morgen, nach den Erläuterungen zur Taxe zu etwa 50 pCt. Nutzholz veranschlagtes Holz zum Abtriebe im Termin

am 14. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause hierselbst im Wege der Licitation verkauft werden.

Die Taxe nebst Erläuterungen und [Bed]ingungen liegt in unserem Bureau [so]wohl, als auch bei dem Förster Rau [im] Forsthaus Bomst zur Einsicht aus [un]d ist 2c. Rau angewiesen, Reflek[ti]renden auf Erfordern das zu veräußernde Holz anzuweisen.

Bomst, den 2. December 1875.

Der Magistrat.

Meine hierselbst belegene

[B]äckerei, Müllerei und Schmiedewerkstatt,

sowie die hierzu erforderlichen Wohnungen bin ich Willens auf eine dem Pächter beliebige Zeit zu verpachten. Pachtlustige belieben sich direkt an mich zu wenden.

Der hiesige Ort liegt von der nächsten Stadt Punitz 1⅙ Meilen entfernt. Derselbe zählt ca. 800 Seelen, hat ein Bethaus, eine Schule, ist durchweg deutsch und wohnen verschiedene Handwerker darin.

Feuerstein b. Garzyn, Kreis Fraustadt, den 27. Dezember 1875.

August Mai.

Ein Haus

in **Buk**, Bahnstation, schön gelegen, mit Stallung und allen Bequemlichkeiten, so wie Obst- und Gemüsegarten, beabsichtige zu verkaufen. Anfragen B. W. J. in Otusz.

Ein Haus

ist zu verkaufen Thorstr. 9. Näheres auf dem Orte.

Eine ⅙ Meile von einer Eisenbahnstation entfernt belegene, aus 120 Morgen besäetem Boden, 8 Morgen Wiese bestehende, in gutem Zustande sich befindliche **Landwirthschaft,** ist unter günstigen Bedingungen mit lebendem u. todtem Inventarium auf mehrere Jahre sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Wirth

Johann Schick,
aus Ober-Wilda bei Posen.

Klinik für Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Schwächezustände etc. Dirig. Arzt Dr. Eduard Meyer, Berlin, Wilhelmstr. 28. Ausw. briefl. (H 14560)

Acquisiteur-Gesuch.

Wir suchen in allen größeren, besonders in allen Fabrik- und Handels-Städten Deutschlands, intelligente, gewandte und solide Herren, welche die Acquisition von Abonnenten für unseren, vom 16. Januar 1876 ab erscheinenden

„Allgemeinen Deutschen Concurs-Anzeiger"

[ü]bernehmen wollen. Die Einführung dieses Anzeigers ist sehr leicht und die Thätigkeit bei guter Provision höchst lohnend.

Wys Muller & Co.
[(H.] 10,503.) Berlin C.

Einladung zur Subscription!

In unserem Verlage erscheint demnächst ein

Adreßbuch für die Stadt Posen

auf das Jahr 1876.

Dasselbe ist auf Grund der Resultate, welche die Volkszählung vom 1. December 1875 ergeben hat, zusammengestellt und enthält:

1) Ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher Einwohner mit Ausnahme der Dienstboten, Tagearbeiter und derjenigen Gewerbe-Gehilfen, welche keinen eigenen Hausstand haben;
2) Nachweis jedes einzelnen nummerirten Hauses, nach den Straßen geordnet, mit Angabe seiner Bewohner und des Eigenthümers;
3) Zusammenstellung sämmtlicher Militair-, Civil- und Communalbehörden, sowie der öffentlichen Anstalten und der bei denselben angestellten Beamten, der Aerzte, Armenvorsteherbezirke, Schiedsmannsreviere;
4) ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher kaufmännischer Firmen, Gewerbetreibenden und Handwerker, zusammengestellt nach der Art ihres Geschäfts-, Gewerbe- und Handwerksbetriebes.

Seit dem Jahre 1872, in welchem unser letztes Adreßbuch erschienen, sind so durchgreifende Veränderungen geschehen, die Zahl der Einwohner Posens hat sich um mehr als 5000 vermehrt, daß es schließlich geradezu unmöglich geworden, sich nach demselben orientiren zu können. Wenn wir nun noch in Betracht ziehen, daß das diesmalige Adreßbuch noch umfangreicher als das vorige wird, daß die zweite Abtheilung neu hinzutritt, so erscheint jede andere Empfehlung überflüssig.

Bestellungen auf dieses Adreßbuch werden von heute ab in unserem Comptoir, Wilhelmsstraße Nr. 16, sowie durch unsere mit Subscriptionslisten versehenen Colporteure bis 1. März 1876 entgegengenommen und kostet das Exemplar auf Druckpapier 4 Mark 50 Pf., auf Schreibpapier 5 Mark 25 Pf., — vom 1. März ab dürfte sich der Preis des Exemplars erhöhen.

Auch **Inserate** finden, wie in den früheren Wohnungsanzeigern, so auch in diesem wieder Aufnahme und ist es zweifellos, daß dieselben den günstigsten Erfolg erzielen werden. Der Insertionspreis beträgt für die ganze Seite 30 Mark, für 1/2 Seite 16 Mark, 1/3 Seite 11 Mark und für 1/4 Seite 8 Mark.

Posen, 29. December 1875.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel.)

In Folge Auftrages des Königlichen Kreisgerichts sollen

am 12. Januar fut.,

Vormittags 10 Uhr,

in Czachory

8 Stück Ochsen

meistbietend verkauft werden.

Ostrowo, d. 28. Dezember 1875.

Der gerichtliche Auktions-Commissar.

Z zalecenia Krolewskiego sądu powiatowego mają byc

na dniu 12. styeznia

przed poludniem o godzienie 10

w Czachurach

8 wołów

pluslicitando sprzedane.

Ostrow, dnia 28. Grudnia 1875.

Sądowy komisarz aukcyjny.

Victoria-Chocolade

aus der Dampf-Chocoladen-Fabrik des Hoflieferanten Joh. Hof in Berlin. —

Diese mit Vanille und Gewürz gemischte ausserordentlich zarte und angenehm schmeckende Chocolade ist in den feinsten Salons der höheren Herrschaften ein beliebtes Getränk, um sie dem allgemeinen Publikum zugänglich zu machen, ist der Preis auf das Geringste festgesetzt. Sie ist schon mit 80 Pfennig pro Pfund zu haben. Niederlagen werden in allen Städten errichtet. Zu haben:

in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Pleßner,** Markt, **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56, in **Schrimm** bei den Herren Cassriel u. Comp., in **Wongrowitz** bei Herrn Herrmann Ziegel, in **Pinne** bei Herrn A. Borchard, in **Gnesen** bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Geld jeder Höhe auf Grundstücke und Hypotheken durch **Schlesinger, Breslau,** Ohlauerstraße 73, 1. Etage.

Die Generalagentur

einer **Deutschen** Feuerversicherungs-Gesellschaft ist vakant. Gefällige Bewerbungen befördert der „Invalidendank, **Berlin W.,** Behrenstraße 24 sub A. V. 775.

Zum Beginn **des neuen Quartals** können sich noch **einige gebildete junge Mädchen vom 16. Jahre an,** welche die **Kinder-Gärtnerei** erlernen wollen, an dem **eigens hierzu eingerichteten Kursus** betheiligen. Näheres bei

Friederike Aarons,
(W. 293.) **Vorsteherin.**
Wilhelmsplatz 16, I Tr.

Ein **Sekundaner** (Gymnasiast) wünscht Stunden zu geben. Offerten werden sub **J. G. 150** postlagernd erbeten.

Dem Herrn Schneidermeister

W. Koźlowski,

Jesuitenstraße 11, sage ich für seine mehrjährige reelle, prompte und gute Bedienung, so wie die ausgezeichnete Fagon und angemessene Preise meinen besten Dank.

Fr. Trzemzalski.
Brennerei-Inspector u. Techniker.

---

5 gute Kanarienvögel, Harzer, geeignet zu Weihnachtsgeschenken, sind feil: Breitestraße Nr. 28, eine Treppe.

8000 Scheffel Kartoffeln hat zum Verkauf das Dom. **Starkówiec** bei Miloslaw.

Rothklee,
Weißklee,
Thymothee

und alle andern Grassämereien **kauft** und **verkauft**

S. Calvary,
Posen,
Markt 100.

Gute, gesunde, rothe Kartoffeln kauft ab Bahn und bittet um Offerten

Manasse Werner.

Unser bis jetzt zum Zeitungs-Ausfahren verwandte

Schimmel

steht sofort zum Verkauf.

Näheres zu erfahren in der Expedition der Posener Zeitung.

Amerikanische unverwüstliche Kleiderschoner für Damen a 75 Pf. bei **Wilh. Neuländer,** Markt 60.

Ein Pferd

(Einspänner) nebst **Wagen** und Zubehör in gutem Zustande ist bald zu verkaufen. Zu erfragen in **Wronke,** Maler **Siwicki.**

Singer-System Nähmaschinen, a 18 Thl. Singer-Maschinen, a 26 Thlr., Original-Hove-Maschinen, a 30 Thlr., stehen wegen Aufgabe der hiesigen [illegible] Nr. 14, 1 Treppe.

Ein größerer Waarenposten,

bestehend aus **Alfénide-, Bronce-, Holz-** und **Lederwaaren** soll, um gänzlich damit zu räumen im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Näheres im Laden Wilhelmsstr. 23.

Ein **halbgedeckter** und ein **offener Kutschwagen,** im guten brauchbaren Zustande, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Starkówiec** bei Miloslaw.

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affektionen so beliebten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, Köln, Hochstr. 9, dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits **errungene** ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf **alle** übrigen **Welttheile** aus.

Per Paquet à 50 Pfennige käuflich in **Posen** bei

A. Cichowicz,
S. Alexander,
E. Brechts Wwe.,
C. Boie
A. Classen,
Eduard Feckert jun.,
H. Hummel,
L. Kletschoff
S. Niewitecki & Co.,
Conditorei,
S. Samter jun.,
Oswald Schäpe.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von

Aug. Urban in Breslau,

in Flaschen a 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

⚒ Steinkohlen ⚒

Oberschlesische und Waldenburger in Waggonladungen und einzeln empfiehlt billigst.

[W. 295.] **H. Kirste in Poln. Lissa.**

Max Lowy.
73. Markt 73.
Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
und
Leibrock-Verleih-Institut.

Lebende Hechte, Zander, Barschen, sowie grünen Silber-Lachs empfiehlt

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Echt holländische Liqueure,
Düsseldorfer Punschsyrope,
Arrac de Goa,
Arrac de Batavia,
Mandarinen-Arrac,
Rum de Jamaica

in 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt die

Theehandlung

von

C. Boie,
24. Wilhelmsstraße 24.

Eine große auswärtige bestrenommirte Brauerei

wünscht für die **Provinz Posen** einen **Vertreter** für ihre feinen Biere. Den **Vorzug** erhalten die, welche schon einen **Ausschank** haben, und **en gros-Verkauf** in **Flaschen** und **Gebinden** einrichten wollen. **Eiskeller** wünschenswerth.

Baldige Anmeldungen sub **V. 2521** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen **Sandstraße Nr. 10.**

Schuhmacherstr. 11, (Posthalterei), ein möbl. Part.-Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein eleg. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Mühlenstr. 34, 3. Etage rechts, Eingang Thorweg.

Ein f. möbl. Zimmer ist Gr. Gerberstraße 18, I. Etg., Eingang v. der Büttelstraße, zu vermiethen.

DER KAPITALIST

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich Allgemeiner Verloosungsanzeiger.

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Dieses für jeden Besitzer von Werthpapieren so nützliche Blatt, welches anerkanntermassen ausschliesslich das Interesse seiner Abonnenten im Auge hat, beginnt mit Neujahr seinen dritten Jahrgang. Die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen, die Unparteilichkeit seiner streng sachlichen Kritiken, die Reichhaltigkeit seines Inhalts rechtfertigen die Vorliebe, welche das kapitalbesitzende Publikum diesem treuen Führer durch das Labyrinth der Börse gleich bei seinem Erscheinen und seither in stets steigendem Grade entgegengebracht hat. — Preis **nur** 2 Mark vierteljährlich. Probenummern **gratis**. **Man** abonnire auf den Jahrgang 1876 bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt**.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9 in Posen.

[H. 62551.]

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Bleie, Donnerstag Ab. 4 Uhr billigst bei Kletschoff. Bestellungen auf feine Seefische, Fasanen ꝛc. werden billigst effektuirt. Kletschoff.

Soeben empfingen eine Sendung frischen grosskörnigen **Astrach. Caviar** in feinster Waare.

W. F. Meyer & Co.

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Brot! Brot!

Mehl und Futterstoffe

aus der Dampfmühle und Brotfabrik Graben 2, zu billigsten Preisen in der **Niederlage** bei **Gutkind**, Magazinstr. 14.

Saison 1875/76.

Frische Thee'en

billigst bei **J. N. Piotrowski.**

Frische Hasen

von 25 Sgr. an.

Richard Fischer.

Schönste Citronen, rothe süße Apfelsinen, sowie die besten Nüsse gut und billig. **Kletschoff.**

Frische **Tafel-Butter** empfiehlt

S. Alexander

(H. Kirsten).

Das „Neue Berliner Tageblatt"

bringt Anfangs Januar eine fesselnde Novelle von

Ludwig Habicht:
„Unter Stürmen"

und die Gratisbeilage z. **„Neuen Berliner Tageblatt"**,
„Berliner Gartenlaube"
eine spannende Erzählung von
J. D. H. Temme: „Engel".

Kölner Dombau-Loose

empfiehlt à 4 Mark

N. Blumenthal,

Berlin, Kaiserstr. 3.

Pr. Loose } ¼ 1. Kl. 42 M. ⅛ 6. $\frac{1}{16}$ 3. C. Domloose 4 M. gegen baar, vers. **S. Basch**, Berlin, Molkenm. 14.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Ein gut möblirtes Zimmer mit bes. Eingang, ist **Lindenstraße 6** im II. Stock per 1. Jan. zu verm. Näheres daselbst rechts.

Ein junger Mann, mos. Glaubens, findet Logis mit Beköstigung bei

Moritz Asch,
Klosterstr. 25.

Breitestraße 7, ist ein freundliches möblirtes Zimmer vornheraus vom 1. Januar zu vermiethen.

Wallstraße 4, pr. Neujahr f. a 1 gr. Stube u. Küche für 5½ Thlr. monatlich zu verm. Nähres b. **Blum**, Gr. Ritterstraße 14.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Für Stellenvergeber kostenfrei. **„Germania"**, Breslau, Gräbschnerstraße 14.

Zu Ostern wird auf dem Lande Pr. Posen eine

gebildete Dame

in gesetz. Alter zur Unterstützung der Frau des Hauses gesucht.

Offerten werden unter B. 14 franko in der Expedition der Posener Zeitung erbeten.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dtzd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Krampfleidende. Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode

durch das

Auxilium Orientis

von

Sylvius Boas,

Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

An

Herrn Sylvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende,
Berlin, Friedrichsstraße 22, I.

Neudeck in Schlesien, den 6. Dezember 1875.

Hochgeehrter Herr!

Mit Gegenwärtigem zeige ich Ihnen an, daß die Krämpfe, welche sich vor Beginn meiner Kur, bei Ihnen, alle vierzehn Tage mit heftigem Herzklopfen einstellten, als ob ich sterben müßte, verbunden mit Fieber und Aufstoßen, das stets acht Tage hintereinnander anhielt, seitdem ich zwei Monate in Ihrer Kur bin und nachdem ich im Ganzen erst zehn Flaschen **Auxilium orientis** verbraucht habe, wie verschwunden sind. Von meiner Krankheit ist nicht die geringste Spur wahrzunehmen, ich fühle mich deshalb gedrungen, Ihnen für Ihre Bemühungen meinen Dank auszusprechen. Wollte Gott, daß ich nur für immer von dem Uebel möchte befreit bleiben, sowie mein guter Appetit und gesunden Schlaf, überhaupt mein gesunder Zustand ewig anhalten möchte.

Indem ich nochmals für die gehabte Mühe meinen wärmsten Dank ausspreche, verweise ich Alle von ähnlichem Leiden heimgesuchte an Ihre Güte und kann der, welcher Ihre Vorschriften befolgt, im Voraus auf sichere und gründliche Heilung rechnen. Indem ich dem Drange meines Herzens gefolgt, zeichne ich mich stets

Ihre Sie hochschätzende

Johanna Stelzer.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der zweiten Klasse am 19. Januar 1876.

Haupt-Gewinne der zweiten Klasse:

1 Mobiliar von Mahagoni mit Schnitzwerk, nämlich: 1 Pfeilerspiegel, 1 Sophatisch, 1 Piedestalschrank, 1 Divan mit Wollstoffbezug, 2 Lehnsessel mit Wollstoffbezug, 6 Stühle mit Wollstoffbezug; 1 Pianoforte, aufrechtstehend, von Palissander; 1 Mobiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha mit Ripsbezug, 6 Stühle mit Ripsbezug, 1 Sophatisch, 1 Setztisch, 1 Sophateppich, 1 Velour-Tischdecke; 1 Piedestalschrank von Nußholz mit Schnitzwerk, 1 Herrenschreibtisch von Nußholz, 1 Singer-Nähmaschine mit Perlmutter eingelegt, auseinanderzunehmenden Verschlußkasten und dazu gehörenden Apparaten; 1 goldene Damen-Cylinderuhr mit Gold-Cuvette, repassirt; 1 mattgoldene 14karätige Damen-Uhrkette.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 8. Januar 1876, Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 1½ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à 2¼ Mark nehmen schon jetzt entgegen die Exped. d. **Posener Zeitung.**

Man biete dem Glücke die Hand!

Zur 153. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Hauptgewinne: 450,000, 300,000, 150,000, 120,000, 90,000 ꝛc. Rm., Zieh. d. 1. Kl. am 5. u. 6. Januar 1876, verkauft und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages **Antheil-Loose:** $\frac{1}{1}$ a 40, ½ a 20, ¼ a 10, ⅛ a 5, $\frac{1}{16}$ à 2½, $\frac{1}{32}$ a 1¼ Rm. Das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comtoir v.

Aug. Froese,
Langfuhr bei Danzig.
(D. 8875)

Closets

in den verschiedensten Arten empfiehlt

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Ein fleißiger Dekonom unverh. findet Stellung auf dem Dom. **Striche** bei **Britisch.** Geh. n. Uebereinkommen.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird **sofort** Jemand angenommen. Dominium **Mrowino** bei Rokietnica.

Zu Ostern wird auf dem Lande Pr. Posen ein

Cand. theol.

als Hauslehrer bei 2 Kindern unter 10 Jahren gesucht.

Offerten werden unter X. 20 franko in der Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Eine gut empfohlene

Kindergärtnerin,

die den ersten Unterricht ertheilt und mich auch sonst unterstützt, findet bei mir bald dauernde Stellung. Näheres brieflich.

Frau **Wendorff.**
Zdziechowa bei **Gnesen.**

Vacanzen für tüchtige Wirthschafts-Beamte. Näh. **Breslau**, Ohlauerstr. 73, I. Et.

Das Dom. **Lipnica** bei **Samter**, braucht vom 1. April 1876

einen Schmied,

welcher zugleich die Locomobile zu führen versteht, gegen **gutes** Gehalt. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen Bedingung. Persönliche Vorstellung auf dem Dom. Reisekosten werden nicht erstattet.

Es wird zum sofortigen Antritt gesucht bei gutem Salair eine anständige, von angenehmem Aeußern, beider Landessprachen mächtige

Kellnerin;

Hauptbedingung: persönl. Vorstellung; Näh. im Comtoir bei Hrn. **Kerber**, Große Gerberstr. 40.

Einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht

Sigismund Aschheim.

Ein Lagercommis

für ein Colonialwaarengeschäft Engros gesucht. Adr. unter P. F. 8. postlagernd Breslau.

Postillone

werden gesucht und können sich sofort melden bei der **Posthalterei in Wronke.**

Ein Buchhalter

sucht in seinen Freistunden Beschäftigung, derselbe ist sowohl mit der doppelten Buchführung als auch Correspondenz vollständig vertraut und belieben hierauf Reflektirende ihre Adr. sub Nr. R. R 40 in der Expedition der Posener Zeitung abzugeben.

Verloren gegangen ein Paar roßlederne **Stiefeln**, ein Paar **Handschuh**, ein seidener **Shlips** in einem Packet in gelbem Papier. Bitte bei Belohnung abzugeben bei Hrn. **Hanke**, Wronkerstr. 10.

Ein gelb- und weißgefleckter **Wachtelhund** hat sich im Restaurations-Lokale Jesuitenstr. 11 eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Handwerker-Verein.

Freitag, den 31. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen Saale
Großes Sylvester-Tanz-Kränzchen
mit und ohne Maske.

Billets für Mitglieder a 75 Pf, Billets für eingeführte Gäste a 2 Mrk. sind beim Uhrmacher Herrn **C. Foerster**, Große Ritterstr. 7, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, zu haben.

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde.

Ein Wirthschaftsbeamter, durch langjährige schwere Krankheit heimgesucht, in Folge schmerzhafter Operationen entstellt und trotz Aufopferung aller Kräfte vergeblich bestrebt, Frau und drei Kinder zu ernähren, nunmehr bei Beginn des Winters dem größten Elende preisgegeben, bittet dringend mildthätige Herzen, und besonders seine glücklicher gestellten Kollegen, die Herren Landwirthe, dem wahren Unglücklichen durch freundliche Gaben, oder wenn möglich durch Nachweisung dauernder Beschäftigung sein hartes Loos zu erleichtern. Zur Ertheilung näherer Auskunft sowie Entgegennahme von Beiträgen erklärt sich gern bereit

Die Expedition der Posener Zeitung.

Verloren

auf der Bergstr. ein Portemonnaie mit ca. 24 M. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung. Wilhelmsplatz 7.

Kaufmännischer Verein zu Posen.

Die wöchentliche Vereinssitzung findet des Sylvesters wegen heute Abend statt.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unser einzigen Tochter **Henriette Stolzmann** mit dem Herrn **Leopold Elkeles** von hier beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. Dezember 1875.

A. Stolzmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Stolzmann,
Leopold Elkeles.
Posen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Max Lichtenstein** aus Berlin beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 29. Dezember 1875.

M. Zadek.

Julie Zadek,
Max Lichtenstein.
Verlobte.
Posen. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Königlichen Staats-Anwalt Herrn **Arthur v. Dreßler** zu Posen, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Cerekwica, den 24. Dezember 1875

Robert Baarth,
und **Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Emilie Arndt** zu Schneidemühl, erlaube ich mir statt jeder besonderen Anzeige ergebenst anzuzeigen.

Sarben, den 26. Dezember 1875.

Oscar Scheel.

Die Verlobung meiner Tochter **Flora** mit dem Kaufmann **Isidor Rothholz** aus Schwersenz zeige ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Rogasen, den 28. Dezember 1875.

Joel Hirschfeld.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Hirschfeld,
Isidor Rothholz.
Rogasen und Schwersenz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Pupke,
Roman Benigner.
Gnesen, im Dezember 1875.

Danksagung.

Für die außerordentliche Betheiligung bei der Beerdigung meines theuren hochseligen unvergeßlichen Vaters, des Rabbiners

Abraham Wreschner,

welche am 27. d. M hier stattgefunden hat, statte hiermit Allen meinen innigsten Dank öffentlich ab. Ganz besonders aber der geehrten jüdischen Gemeinde zu Žerkow für obige Betheiligung sowohl, als auch dafür, daß das Gehalt ihres gedachten hochseligen Rabbiners während zwei und ein viertel Jahr auch in seiner Abwesenheit unverkürzt gezahlt worden ist.

Pudewitz, den 28. Dezember 1875.

Nathan Wreschner,
im Namen
sämmtlicher trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Marie Demuth mit Rittergutsbesitzer Werner Zachariae in Richnow und Worin. Fräul. Anna Scholz mit prakt. Arzt Dr. Hans Hein in Leobschütz. Frl. Lucie Droehmer mit prakt Arzt Dr. med. Emanuel Roth in Berlin. Frl. Anna v. Plotho mit Major Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels in Parey. Frl. Johanne Rüggeberg mit Bürgermeister Josef Püß in Schwelm und Höhscheid bei Solingen. Fräul. Anna Meyer mit Staatsprokurator Wilhelm Dahmen in Eupen. Frl. Sophie Braun mit Leonhardt Richter in Hamburg. Frl. Aug. Zappe mit Kaufmann Julius Hoppe in Magdeburg und Stettin. Frl. Louise Schweykard mit Divisions-Auditeur Albert Bender in Königsberg. Frl Marie Dossow mit Hrn. Arthur Krueger in Königsberg. Frl. Anna Larché mit Hrn. R. Meßner in Berlin. Frl. Lina Daßler mit Hrn. W. Wollgast in Liebenwalde und Berlin. Frl. Amanda Koch mit Hrn. C. Eichelkraut in Berlin. Frl. Marie Weber mit Hrn. Geh. Registrator August Tiemann in Berlin. Frl. Clara Hoock mit Hrn. G. Abromeit in Berlin Frl. Agatha Neumann mit Kaufmann Otto Ziegenrücker in Berlin. Frl. Helene Schoekel mit Hrn. Adolph Ockhardt in Berlin.

Verehelicht: Herr Herrmann Hederich mit Frl. Agnes Timm in Weimar. Oberkontroleur Johannsen mit Frl. Marie Andresen in Kiel. Hr. Louis Bernhard mit Frl. Rosa Lewy in Frankfurt a. O. Hr. Edgar Küßner mit Frl. Ludowika Döhring in Berlin. Hr. Siegmund Wolffheim mit Fräul. Milly Weiser in Dresden.

Geboren. Ein Sohn den Herren: von Kalckstein in Rauttersfelde, Rittmeister a. D. Freiherr v. Uechtritz in Herischdorf, Fr. Holtz in Schwetzkow, Paul Wieprecht in Berlin, H. Bieneck in Berlin, A. Leibe in Berlin, Louis Rachwalsky in Berlin, Kreisger.-Bür.-Assistent Rättig in Berlin. Eugen Oscar Steinberg in Berlin. Eine Tochter den Herren: Major Heesemann in Berlin, Oberstlieut. von Lindeiner-Wildau in Berlin, Lieut. Gust. v Zawadzky in Kottbus, Hauptmann Fleischhammer in Metz, Major Loeser in Lauban, W. Krönig in Berlin, C. Engelmann in Berlin.

Gestorben. Frau Emilie Ritzmann geb. Freytag in Meseritz. Frau Thusnelda v Saldern, geb. Gräfin Seherr-Thoß in Meffersdorff. Maj. a D von Roques Tochter Ida in Schmalkalden Landrath Gustav Freiherr von Salmuth in Meisenheim. Portepeefähnrich W. Frhr. v. Seutter-Lötzen in Biberach Schiffsrheder F. W. Völtz in Neufahrwasser. Frau Proviantmeister Auguste Preuß, geb. Scharnke in Erfurt. Frl. Elise Wolff in Haus Heisterbach bei Flerzheim. Pastor Gotthold Claußnitzer in Kattowitz. Tapezier Emil Rohrbeck in Berlin. Verw. Frau Kreisphysikus Prof. Dr Catharina Sentrup, geb. v. Schilgen in Münster. Verw. Frau Schlächtermeister Henriette Harrott, geb Frick, in Berlin Hr. Emil Markert in Berlin. G. Wenzel Sohn Albert in Berlin. Frau Emma Windschügl, geb. Windschügl in Berlin. Hr. Paul Flache in Berlin. Hr. Uhrmacher Ch. Uder in Berlin.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Donnerstag den 30 December:

Extra-Vorstellung
Mit kleinen Preisen:

Faselhans.

Posse mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von J. Rosen u C. Jacobson. Musik von G. Michaelis.

1. Bild: Geburtstagsscherze.
2. Bild: Die Perle der Wäscherinnen.
3. Bild: Die Eifersüchtigen.
4. Bild: Geometrische Messungen.
5. Bild: Ein Fest im Volksgarten.
6. Bild: Auf dem Kriminalgericht.

In Vorbereitung:

Großstädtisch.

Schwank in 4 Akten von Dr. J. B. von Schweitzer. (Fortwährendes Repertoirstück des Wallner-Theaters).

Der Bauer als Millionair
Zaubermärchen in 3 Akten von Raimund.

Die Zauberflöte.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 6 Bildern.

Die Direction.

Freitag: Nach der Theatervorstellung:

Großer Sylvesterball.

Concert-Anzeige.

Das nächste **Sinfonie-Concert** findet

Mittwoch, den 5. Januar 1876

statt.

W. Appold.

Café Sanssouci.

Freitag, den 31. d. Mts.

Großer Sylvester-Ball.

Herren 20 Sgr., Damen 7½ Sgr. Entrée inkl. Abendbrod. Anfang 8 Uhr.

Villa nova.

Zum **Sylvester-Ball** ladet ergebenst ein

W. Winiecka.

Restaur. International,

St Martin 28.

Vom 1. Jan. 1876 Abonnement Mittagstisch a 75 Pf. in bester Hausmannskost. Anmeldungen nehme bis 31. d. M. entgegen. Zur Verfügung stehen Musik- und Billardzimmer. Verabreicht werden feines Feldschloß, Dresdener Exportbier und div. Tischweine von 1 Mark 50 Pf. ab.

Derpa.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.